Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

für den Kreis Hörde

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und polizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen durch Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 132 — Freitag, den 7. Juni 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Sturm in Ungarn.

Im Abgeordnetenhause zu Budapest haben sich Szenen abgespielt, wie sie in der Parlamentsgeschichte nur selten zu verzeichnen sind, so temperamentvoll man auch in jener Volksvertretung sich sonst verhalten haben mag. Ist man doch dort an Radauszenen gewöhnt — man merkt die Nähe des Orient! — was sich aber jetzt dort abgespielt hat, ist bisher doch noch nicht erreicht worden. Hierbei ist zweifellos auf beiden Seiten gesündigt worden, man kann die Sache drehen und deuteln wie man will, der Präsident Graf Tisza hat zu einem Gewaltmittel gegriffen, weil er auf anderem Wege eine Durchsetzung der Vorlagen für ausgeschlossen hielt. Ob es freilich nun der richtige Weg war, in so wichtigen Fragen, wie sie jetzt in Ungarn anstehen, die Opposition durch einen Akt zu überrumpeln, der fast an Hinterlist streift, darf bezweifelt werden, denn wenn auch vielleicht dadurch die Vorlagen im Handumdrehen entgegen allgemeiner Erwartung angenommen worden sind, so wird dadurch die politische Erregung bis zur Siedehitze gesteigert, man kann nur von einem Pyrrhussiege sprechen, der über kurz oder lang zum Verderben ausschlagen kann. Es ist ja begreiflich, daß der als energisch bekannte Tisza sich zu einer Radikalkur entschloß, weil die Opposition ihren Widerstand doch nicht aufgegeben hätte und die Verhandlungen nach wie vor durch lärmende Obstruktion zu verhindern gesucht haben würde, immerhin aber wäre es ratsam gewesen, doch zu einem anderen Mittel zu greifen, das wohl schließlich den Sieg herbeigeführt hätte, ohne einen derartig schroffen Mißton zu hinterlassen. Die Herren um Justh und ebenso die Kossuthianer werden jetzt erst recht keine Mäßigung kennen und der Regierung die größten Schwierigkeiten in den Weg legen, und es steht außer Frage, daß gerade durch das Auftreten des Präsidenten ihr Anhang ungemein zunehmen wird. An eine Konsolidierung der innerpolitischen Verhältnisse in Ungarn ist unter diesen Umständen auf lange hinaus nicht zu rechnen, und es läßt sich heute in keiner Weise voraussehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Es liegt auf der Hand, daß die Vorgänge in Budapest einen Rückschlag auf die ganze Donaumonarchie ausüben müssen, und wenn man auch an und für sich mit der Annahme der Heeresvorlagen in den politischen Kreisen der österreichischen Reichshälfte zufrieden ist, so billigt man auch in Wien das Vorgehen Tiszas keineswegs in der Erkenntnis, daß sein Sieg über die Opposition neue schwere Verwickelungen in sich birgt. Man geht in der Donaumonarchie augenblicklich keiner sehr aussichtsvollen Zukunft entgegen.

Die Schweizerreise des Kaisers.

Zu den bereits gemeldeten Veranstaltungen festlicher Art, die für den in diesem Jahre stattfindenden Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz geplant sind, erfährt ein schweizerischer Mitarbeiter an amtlicher Stelle noch folgendes: Die Ankunft des deutschen Kaisers findet Dienstag, den 3. September, mittags 1 Uhr, in Zürich, Hauptbahnhof, statt. Die Ehren-Kompagnie wird vom Schützen-Bataillon VI gestellt; darauf bewegt sich der Festzug durch die Bahnhofstraße, auf welcher ein militärisches Kommando Spalier bildet, nach der Villa Weesendonk, in welcher der Kaiser während seines Züricher Aufenthaltes Wohnung nimmt. Nach einem Frühstück wird der Kaiser eine Rundfahrt auf dem See unternehmen und um 6 Uhr mit seinem Gefolge einer Einladung des Großen Rates des Kanton Zürich in den Ratsräumen Folge leisten. Für den Abend ist eine Festveranstaltung in Form einer venetianischen Nacht in Zürich am See sowie an den Hauptquais geplant. Der 4. und 5. September sind den Manövern gewidmet, deren Programm vom schweizerischen Bundesrat noch näher festgesetzt und dem Kaiser zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Den Abschluß bildet ein offizieller Empfang im Berner Bundesratsgebäude, worauf nach einem kurzen Abstecher ins Berner Oberland die Rückreise nach Deutschland erfolgt.

Politische Uebersicht.

Der preußische Landtag, der am heutigen Freitag noch zu kurzen, zweitägigen Verhandlungen zusammentritt, wird sich mit der endgiltigen Verabschiedung einiger Gesetzentwürfe befassen, die vor Pfingsten nicht mehr erledigt werden konnten. Im Mittelpunkt des Interesses steht mit der Gesetzentwurf über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren, der inzwischen in der Kommission eine mildere Fassung bekommen hat.

Die konservative Partei gewinnt im Westen des Reiches auf Kosten der Nationalliberalen neuerdings Anhänger. Mit der soeben in Düsseldorf gegründeten ist in kurzer Zeit die neunte konservative Vereinigung im westlichen Deutschland ins Leben gerufen worden. Diese Vereinigungen des Westens betonen in ihren Programmen jedoch ausdrücklich, daß sie einem gesunden Fortschritt geneigt sind.

Zur Behandlung der „kleinen Anfragen", die bekanntlich jetzt auch im deutschen Reichstage eingeführt sind, hatte der Staatssekretär v. Kiderlen erklärt, bei diesen Anfragen würde im Reichstage gerade so wie im englischen Parlament wenig herauskommen. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen Grey lieferte soeben den Beweis für die Richtigkeit der von einigen Reichstagsparteien angezweifelten Behauptung seines deutschen Kollegen, bei der Beantwortung der Anfrage über die politische Bedeutung des jüngsten Besuches Lord Haldanes in Deutschland. Freilich hatte der Minister die Lacher auf seiner Seite, als er bemerkte, die politische Bedeutung der Haldaneschen Reise gliche jenen Glocken, welche die Bürger eines kleinen Ortes zum Empfange ihres Königs nicht läuteten, weil sie sie nicht hatten, und in Deutschland habe man den Besuch Haldanes nur deshalb für politisch wichtig gehalten, weil man dort den Begleiter des Kriegsministers nach seiner Barttracht für Asquith oder ihn, Grey, angesehen habe, die beide bartlos sind; aber das Haus merkte doch auch deutlich, wie die Regierung jederzeit ihr unbequemen Fragen mit Glanz ausweichen könnte. Es wird gut sein, daß der deutsche Reichstag das Greysche Beispiel im Gedächtnis behält.

Borchardt und Leinert. Das Abgeordnetenhaus hat bekanntlich die Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten Leinert und Borchardt genehmigt. Am Montag sollte nun, wie der „Vorwärts" mitteilt, vor dem Landgericht Hannover der Abgeordnete Leinert über die Vorgänge im Abgeordnetenhaus vernommen werden. Er erklärte, was er getan habe, habe er nach seinem pflichtgemäßen Ermessen getan. Leinert verzichtete demzufolge auch auf die Verlesung des von dem Polizeileutnant Kolb verfaßten Berichts über die Behandlung Leinerts und Borchardts.

Die Abgrenzung von Neukamerun, das wir von den Franzosen gegen unsern Verzicht auf territorialen Besitz in Marokko erhielten, ist noch immer nicht erfolgt, trotzdem das Abkommen darüber bereits vom 4. November vorigen Jahres datiert. Die französische Regierung wird nun aber in den nächsten Tagen der Deputiertenkammer eine Vorlage unterbreiten, in der die Kosten für die Grenzregulierungskommission gefordert werden sollen, die aus 11 Offizieren, 6 Unteroffizieren, zwei Aerzten und zwei Funkentelegraphisten bestehen wird. Die festzulegende Grenze hat eine Ausdehnung von nicht weniger als 500 Kilometer.

Die Wahl des früheren Schatzsekretärs Wermuth zum Berliner Oberbürgermeister ist laut „B. Ztg" vom Kaiser bestätigt worden.

Auf der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft in Hamburg wurde hervorgehoben, daß es in Deutsch-Südwestafrika wacker vorwärts gehe. Erst vor einigen Wochen habe die Gemeinde Windhuk aus ganz eigenen Mitteln eine Schule für 140 000 Mark gebaut. Auch die Grenzregulierung am Kongo wurde zur Sprache gebracht, wozu Stabsarzt a. D. Dr. Arning-Hannover ausführte, daß Deutschland durch den Kongovertrag nicht im höheren Maße als bisher an dem Kongo angeschlossen sein würde. Die dem Ubanghi-Fluß vorgelagerten Inseln blieben französisch. Das Reichskolonialamt sei nicht zu der Regulierung hinzugezogen worden, sonst wäre die Sache anders ausgefallen. Wenn die Erwerbung überhaupt Zweck haben sollte, müsse der Talweg des Kongo für Deutschland in Anspruch genommen werden.

Frankreich.

Wahlreform. In der Deputiertenkammer wird die Wahlreformvorlage beraten, von deren Erledigung die Regierung ihr Bleiben oder Gehen abhängig macht. Die Regierung fordert die Einführung der Verhältniswahl, d. h. also die Zusammensetzung der Kammer nach der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen unter Verringerung der Mandatszahl, die gegenwärtig 591 beträgt. Die Gegner der Verhältniswahl bekämpfen die Vorlage unter Berufung darauf, daß die Regierung gegenüber einer nach diesem System gewählten Kammer allmächtig und nicht zu stürzen sein würde. Außerdem fordert die Regierung noch eine neue Einteilung der Wahlkreise, die bei der Durchführung der Verhältniswahl allerdings ohne nennenswerte praktische Bedeutung wäre. In der Mittwochsitzung wurde die von der Regierung gewünschte Dringlichkeit der Vorlage nahezu einstimmig abgelehnt und darauf auf den Beschluß der erdrückenden Mehrheit in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs eingetreten. Die Bedenken gegen diesen wurden bei dessen Gegnern noch durch das Ergebnis der gleichfalls auf dem System der Verhältniswahl aufgebauten belgischen Wahlen verstärkt, in denen die vereinigten Liberalen und Sozialdemokraten gegen die katholische Regierungsmehrheit nichts ausrichten. Die Wahlreformvorlage, die schon seit Jahr und Tag geht, steckt so voller Schwierigkeiten, daß es fraglich genug erscheint, ob sie jetzt vollständig erledigt werden wird. Auch in Preußen sowie namentlich in Ungarn hat man mit Reformfragen auf dem Gebiete der Parlamentswahlen seine Erfahrungen gemacht.

Belgien.

Ruhe in Belgien. Die Wahlunruhen dürfen dank dem energischen Verhalten der Sicherheitsbehörden als gedämpft betrachtet werden. Zwar finden noch immer Zusammenrottungen junger Burschen nicht nur in Brüssel und den großen Industriezentren, sondern auch in kleineren Städten statt; jedoch ergreifen die Demonstranten beim Erscheinen der Gendarmerie stets das Hasenpanier; ihr Widerstand ist gebrochen. Auch der Streik hat keine weitere Ausdehnung genommen und der angedrohte Generalstreik ist nicht ausgebrochen. Bei fortgesetzter Wachsamkeit der Behörden darf auf die völlige Beruhigung des Landes in allerkürzester Zeit mit Sicherheit gerechnet werden.

Bulgarien.

Der Besuch des bulgarischen Königspaares am heutigen Freitag ist die förmliche Antrittsvisite des bulgarischen Herrschers als König der Bulgaren. Als solcher bekundet er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern. Eine darüber hinausgehende spezielle politische Bedeutung hat der auf drei Tage bemessene Aufenthalt der Sofioter Gäste in Potsdam nicht. Gerade so wie der König aus dem koburgischen Hause, der im Juli sein 25jähriges Regierungsjubiläum begeht, das Bedürfnis empfand, sein freundschaftliches Verhältnis mit dem Wiener Hofe vor aller Welt festzustellen, wünscht er mit dem Besuche in der Residenz darzutun, daß ihn auch mit dem deutschen Reiche und dessen Kaiserhause freundschaftliche Bande verknüpfen. Der Fürst und jetzige König hat diese Freundschaft verdient, denn er hat in seiner 25jährigen Regierungstätigkeit Bulgarien in anerkennenswerter Weise gehoben und erfolgreich dazu beigetragen, daß die ewigen Balkanwirren nicht ernster und umfangreicher wurden, als sie es tatsächlich gewesen sind.

Spanien.

Die spanisch-französischen Verhandlungen über die Gebietsaufteilung in Marokko können nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Die Teilnahme der Uergastämme an den Angriffen auf Fez hätte die spanische Regierung davon überzeugt, daß sich Frankreich bei seinen Forderungen betreffend das Uergatal lediglich von Gründen der Sicherheit leiten ließ. Den Spaniern aber wurde der Uebergang über die Pässe im Norden des Uergatales bewilligt und damit ihrer Forderung nach einer direkten Verbindung mit Elksar und Alhucemas Rechnung getragen. Was die Internationalisierung Tangers anlange, so sei beschlossen worden, nach Madrid eine Art internationale Kommission einzuberufen, vor welcher die diplomatischen Vertreter der Mächte den Standpunkt ihrer Regierungen in dieser Frage darlegen würden.

Portugal.

Das portugiesische Ministerium gab seine Entlassung, da die Kammer gegen den Minister des Innern wegen seiner Haltung in der Volksschulunterrichtsfrage ein Mißtrauensvotum beantragte, und das Kabinett sich nach eingehender Beratung mit dem angegriffenen Minister für solidarisch erklärte.

Marokko.

Französische Kultur. Grausame Justizmorde ließ sich die französische Militärverwaltung in Fez zuschulden kommen, indem sie laut „B. Ztg." einige 20 marokkanische Studenten, die sie irrtümlich für Rebellen hielt, erschießen ließ, ohne den Unglücklichen die erbetene Gelegenheit zur Rechtfertigung oder auch nur zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten zu geben. — Zahlreiche europäische Frauen und Kinder haben Fez verlassen, die Abreise der noch Zurückgebliebenen wird nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Mexiko.

Die Lage in Mexiko ist noch immer gefahrdrohend, da fortgesetzt in allen Gegenden des Landes Banden von Revolutionären auftreten; sogar die Stadt Mexiko soll bedroht sein. Der deutsche Gesandte hat wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Beel von der Regierung Erklärungen und eine Entschädigung verlangt.

China.

Fremdenfeindliche Bewegung in China? Nach Konsularberichten nimmt die Opposition in den Provinzen gegen die ausländische Anleihe den Charakter einer fremdenfeindlichen Bewegung an. Vor allem in Tzetschwan werden mystische Reden gehalten und Tänze aufgeführt gleich denen, die vor dem Boxer-Aufstand im Jahre 1900 beobachtet wurden. Die Regierung erklärt, von den Vorgängen nichts zu wissen.

Das bulgarische Königspaar in Berlin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Das Königspaar der Bulgaren, der Kronprinz u. Prinz Kyrill treffen heute, vom Ministerpräsidenten Geschow begleitet, in Potsdam ein, um zum ersten Male nach Errichtung des bulgarischen Königreiches den deutschen Kaiserhof zu besuchen. In nahezu 25jähriger Regierung hob und festigte der König die Stellung des Königreiches in Europa zusehends. Mit großem Verständnis für die tüchtigen Eigenschaften des bulgarischen Volkes legte er den Grund zu der wirtschaftlichen Blüte des Landes. An den großen Fortschritten Bulgariens auf vielen Gebieten hat der Monarch hervorragend persönlich Anteil genommen. Auch sein Interesse an der für Bulgarien in seiner Bedeutung als Trantsitland wichtigen Entwickelung des Verkehrswesens und seine Förderung von Kunst und Wissenschaft ist bekannt. Es ist ein besonderes Verdienst des Königs, daß er große Erfolge für Bulgarien zu erringen verstand, ohne die Sicherheit des Landes oder den Frieden Europas zu gefährden. Seiner klugen Führung, die auch unter schwierigen Verhältnissen nicht versagte, verdankt das bulgarische Volk die ruhige Entwickelung in stetig fortschreitender, von politischen Leidenschaften ungestörter Arbeit. Auf dem Vertrauen, das der König in dieser Beziehung genießt, beruhen die Sympathien, die er sich auch in Deutschland erwor-

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt)

Karrieren-Sperre.

Aus Anlaß des übermäßigen Andranges zu den verschiedenen Beamten-Laufbahnen ist wiederholt der Vorschlag erwogen, eine zeitweise Sperre für einzelne dieser Karrieren eintreten zu lassen, ein Gedanke, der von der Post für die höheren Stellen auch schon verwirklicht wurde. Aber das läßt sich im weiteren Umfange doch nicht ermöglichen, denn es würden dann die Studienverhältnisse vollständig geändert werden müssen. Dann hieß es, unter den Amts-Kandidaten sollten nur diejenigen berücksichtigt werden, welche die besten Examina aufweisen, etwa nach dem bayerischen Vorbilde, wo die „Dreier-Juristen" erheblich unter dieser Zensur zu leiden haben. Wir müssen indessen auch daran denken, daß ein junger Mensch beim Examen wirklich Pech haben kann, er kann durchplumpsen, ohne wirklich faul gewesen zu sein; das Wissensgebiet ist heute so groß, die Fragen sind so zahlreich, daß eine ungünstige Note verzeichnet sein kann, bevor der Examinand eine Ahnung davon hat. Der ungarische Ministerpräsident Banffy sagte einmal: „Meine Herren, wenn ich heute mein juristisches Staatsexamen nochmals ablegen sollte, ich wäre unten durch." Der Minister kannte das Leben.

Auf dem letzten deutschen Richtertage kam auch die Beschränkung der Zulassung zur Richter-Laufbahn zur Sprache. Man nahm einen Antrag an, daß außer dem Referendar- und Assessor-Examen noch eine zweijährige Bewährungsfrist für Assessoren eingerichtet werden sollte, nach deren Verlauf den jungen Juristen mitzuteilen sei, ob sie auf einen Richterposten rechnen könnten. Wenn der Gedanke alle Billigung verdient, für jeden Reichs- und Staatsdienst die besten Beamten zu erhalten, so wird man aber doch auch die Eltern nicht ganz vergessen dürfen, die oft mit Opfern ihre Söhne studieren lassen. Wenn die Zukunft ihrer Söhne, jahrelang in der Luft schweben soll, dann wird ihnen das Opfer leicht zu hoch werden, dann können eben nur notorisch reiche Leute ihre Kinder auf die akademische Laufbahn verweisen. Dann wäre allerdings der Zudrang zur Beamten-Karriere gemäßigt, aber durch ein Mittel, das fast noch bedenklicher wäre, wie der gegenwärtige Ansturm. Beamte von Arnheims Gnaden will niemand, dabei litte die Beamten-Qualität. Dann sollte lieber eine zeitweise Sperre für diese Karrieren Platz greifen, damit Eltern und Söhne wissen, woran sie sind.

Aufmerksamkeit verdient auch das Bestreben, die Prüfungen für niedrigere Beamtenstellen, auch solche, für die Militäranwärter in Betracht kommen, weiter auszugestalten, damit diese Männer höher hinaufkommen können, sich also materiell besser stehen. Das ist ganz gewiß gut gemeint, aber auch hier ist die Kehrseite zu beachten. Die Kandidaten für diese Aemter sind keine Jünglinge mehr, sie sind über das Alter oft hinaus, in dem eine hochnotpeinliche Prüfung als etwas naturgemäßes betrachtet werden muß; sie sehen die Speckseiten dieser besseren Stellen, kommen aber wegen der Prüfungsschwierigkeiten nicht heran. Die Enttäuschungen aus diesen unbefriedigten Wünschen lassen sich also nachfühlen. Es wäre gewiß am besten, daß praktische Berufe gegenüber den Beamtenstellen wieder mehr gesucht würden, aber es gibt doch auch menschliche Gründe für die heutige Sachlage. Der Gewinn im Gewerbeleben sinkt, statt zu steigen, die weibliche Tätigkeit ist für die männliche eine gewaltige Konkurrentin geworden, und wer weiß, was noch alles in der Zukunft Schoß schlummert. Darum muß für die Besetzung der Beamtenstellen bei allen erhöhten Anforderungen doch auch eine gewisse menschliche Rücksichtnahme aufrecht erhalten bleiben, ein Hangen und Bangen in schwebender Pein soll es nicht werden.

Nochmals die Schlacht auf dem Birkenfelde.

Dem Brief eines Fremdenlegionärs entnimmt die „Köln. Ztg." folgende Stelle:

In einem deutschen Blatt lese ich eine Abhandlung über die Schrift des französischen Majors de Caprieux, betitelt: Der Untergang des Deutschen Reiches, die Schlacht auf dem Birkenfelde. In dieser Schrift spielen neben dem Luftgeschwader 50 000 Afrikaner eine Hauptrolle. Abgesehen davon, daß Frankreich gar keine 50 000 eingeborene afrikanische Soldaten hat, sowie daß es ihm unmöglich ist, 50 000 Mann aus Afrika fortzunehmen, ohne seine nordafrikanischen Kolonien zu verlieren, ist der von den Franzosen so viel gerühmte „Afrikaner" (eingeborene Soldaten, sogenannte Tiralleurs) keinen Heller wert im Felde. Seit September 1909 habe ich die zweifelhafte Ehre, mit diesen Wunderhelden zusammen zu sein und Seite an Seite mit ihnen zu fechten, und ich erlaube mir die kühne Behauptung, hätte Frankreich seine „Legion étrangère" nicht, so wäre es ihren stolzen Afrikanern unmöglich, die Kolonien in Afrika zu halten.

Ohne irgend eine Ausnahme habe ich stets feststellen können, daß nur dort, wo nichts los ist, der „Afrikaner" der erste ist, sobald aber das Geknatter losgeht, ist es die Legion, die in der vordersten Linie kämpft. Oft schon ist es vorgekommen, daß die Legion die Afrikaner mit dem Kolben antreiben mußte, sonst hätten sich diese „mit Todesverachtung kämpfenden Afrikaner", die die Niederlage der kaiserlichen Garde auf dem Birkenfelde herbeiführen sollen, hinter Felsblöcke versteckt oder den kranken Mann gespielt. Bei allen Kreuz- und Querzügen durch Marokko in den letzten Monaten findet man ohne Ausnahme die Legion als Heldin des Tages; wird wirklich einmal ein Afrikaner verletzt oder gar getötet, so ist das geradezu eine Ausnahme.

Die afrikanischen Schützen, eben jene vielgenannten „Afrikaner" sind taktisch unmöglich. Allerdings ist es Frankreich, das die minderwertigen Verdienste dieser Truppe in den Himmel hebt. Wir Fremdenlegionäre sind über diese „Soldaten", wenn ich den Titel „Soldat" für solche Feiglinge, die vor einer Kugel zittern, geschweige denn jemals den Kruppschen Zuckerhüten standhalten können, gebrauchen darf, auf Grund vielseitiger Erfahrungen anderer Meinung. Frankreich wird mit diesen Truppen noch Enttäuschung über Enttäuschung erleben, oder will man in Frankreich absichtlich über die Truppenmeutereien der jüngsten Zeit hinwegsehen? Es darf sogar jene Truppe nicht einmal ein Gefecht selbständig führen, weil sie schon oftmals mit dem Feind gemeinsame Sache gemacht hat, und ein Feldzug, wie er hier geführt wird, viel weniger verlustreicher ist, als gegen eine europäische Macht, ganz abgesehen davon, daß die Afrikaner in der gemäßigten Zone völlig unbrauchbar sind.

Ich kann daher zum hundertsten Jahrestage der deutschen Auferstehung meinem, allerdings von mir und vielen andern im Leichtsinn schnöde verlassenen, aber nicht vergessenen Heimatland gratulieren in der festen Zuversicht, daß unser Deutschland noch recht lange besteht und seinen Feinden zeigt, daß ihr großes Geschrei ihm keine Angst macht.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 6. Juni. (Eine jährliche Rente von 2260 Mark) für einen im Juli 1907 auf der Märkischen Straße in Dortmund durch Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen erlittenen Unfall wurde dem Schuhmachermeister Ch. von hier zuerkannt, und zwar bis zum Jahre 1933, das ist bis zu seinem 65. Lebensjahre. Mit seinen weiteren Ansprüchen (Kläger hatte eine Jahresrente von 4700 Mark bis zum 65. Lebensjahr und von da an bis zu seinem Tode eine solche von 3500 Mark begehrt) wurde er vom Landgericht Dortmund abgewiesen. Wenn auch der Zustand des Klägers, der durch den Unfall völlig erwerbsunfähig geworden, viel Pflege erfordere, so erscheine doch die zugesprochene Rente als seinen Verhältnissen entsprechend. Ueber das 65. Lebensjahr hinaus sei der Anspruch auf Rente nicht gerechtfertigt, da mit diesem Zeitpunkt die Bedürfnisse des Klägers eben auf den Einfluß des Alters, aber nicht ohne Weiteres auf den Unfall zurückzuführen seien. Die Dortmunder Straßenbahn, die die Rente zu zahlen hat, ist gegen derartige Schäden versichert.

* **Dortmund,** 6. Juni. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern abend in der Schleswiger Straße. Zwei dort spielende Kinder, das fünfjährige Töchterchen der Eheleute Göcke und das Söhnchen der Eheleute Zielinsky wurden von einem Wagen überfahren und schrecklich zugerichtet. Die kleine Göcke, der die Räder über den Kopf gegangen waren, war sofort tot, der Knabe Zielinsky wurde an beiden Beinen schwer verletzt, er mußte, nachdem ihm ein Arzt einen Notverband angelegt hatte, mit dem Krankenwagen in das Hospital geschafft werden. Wie von Augenzeugen berichtet wird, fuhr der Lenker des Wagens, obschon er sehen mußte, welches Unglück er angerichtet hatte, weiter, er mußte erst von ihm nacheilenden Personen angehalten werden.

* **Dorstfeld,** 6. Juni. (Aus Rache.) Während des Bergarbeiterstreiks, in der Nacht zum 16. März d. J., ist, wie wir brichteten, in der Dampfziegelei der Zeche Dorstfeld Brand ausgebrochen, der das Maschinenhaus zerstört u. großen Schaden angerichtet hat. Jetzt hat eine Frau aus Dortmund einem hiesigen Polizeibeamten die Anzeige erstattet, ihr Mann habe in Gemeinschaft mit noch zwei andern streikenden Bergleuten aus Rachegefühl gegen die Verwaltung genannter Zeche den Brand angelegt. Ob die Angaben der Frau richtig sind oder ob es sich lediglich um einen Racheakt gegen ihren Mann, mit dem sie sich inzwischen entzweit hat, handelt, wird wohl die sogleich eingeleitete Untersuchung ergeben. Die beiden Leute sollen jetzt in Hagen wohnen. Namen und Wohnung sind genau bezeichnet worden.

* **Annen,** 6. Juni. (Unglücksfall.) In der elektrischen Zentrale des hiesigen Kruppschen Werkes geriet der Maschinist Jurianus Saras auf unaufgeklärte Weise mit dem rechten Arme in das Getriebe der mit Schutzvorrichtungen versehenen Dynamomaschine, wobei dem Bedauernswerten der rechte Arm vollständig ausgerissen wurde. Der Schwerverletzte, der erheblichen Blutverlust erlitt, wurde in besinnungslosem Zustande dem Wittener Krankenhause zugeführt.

* **Meschede,** 6. Juni. (Stiftung für Lebensretter.) Der Schornsteinfeger Korn in Körbecke hat im vergangenen Sommer bei dem Versuch einen Ertrinkenden aus der Möhne zu retten, selbst den Tod gefunden. Aus der Carnegiestiftung ist jetzt der Familie Korn eine Beihilfe von 2000 Mark bewilligt worden und für jedes der 3 Kinder bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres eine jährliche Erziehungsbeihilfe von 120 Mark.

* **Sprockhövel,** 6. Juni. (Automobilunglück.) Auf der Wittener Straße wurde ein Passant namens Alhing von einem Lastautomobil überfahren und dann noch eine Strecke mit fortgeschleift. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Verunglückte eine Stunde nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag.

* **Duisburg,** 6. Juni. (Selbstmord eines Postbeamten.) Ein Postbeamter wurde gestern in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Die schlimme Tat hatte der Beamte aus einem geringfügigen Grunde ausgeführt. Er hatte nämlich vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, eine Postanweisung über 40 Mark einzuzahlen. Er behielt die 40 Mark aber für sich und wollte die Angelegenheit bei der nächsten Gehaltszahlung wieder glatt machen. Die Sache kam aber noch vor der Gehaltszahlung ans Tageslicht, was den Beamten zu der unglückseligen Handlung veranlaßte.

* **Remscheid,** 6. Juni. (Todessturz.) Der 33 Jahre alte verheiratete Anstreichermeister Eugen Scharwächter stürzte heute nachmittag bei der Arbeit von einem Gerüst und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bei der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

* **Aachen,** 6. Juni. (Unglaubliche Roheit.) Die Insassen eines Kleinbahnwagens wurden gestern durch zwei Bergarbeiter belästigt. Als die Reisenden den Wagen verlassen hatten, wurde einer der Mitfahrenden von den Rowdies überfallen und mit Messern mißhandelt. Der Ueberfallene, ein Professor der Studienanstalt Roldue, flüchtete blutüberströmt in ein Haus, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Die abgebrochene Messerklinge mußte vom Arzte aus der Wunde entfernt werden.

Die großen Vermögen in Preußen.

Das zur Ergänzungssteuer herangezogene Vermögen belief sich im Jahre 1911 auf 104,02 Milliarden Mark gegen 91,63 Milliarden im Jahre 1908 und 64,02 im Jahre 1896. Es hat sich also seit 1908 um 13,5 v. H. oder jährlich um 4,3 v. H. vermehrt. Da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige nicht besteht, darf das tatsächlich vorhandene Privatvermögen noch beträchtlich höher geschätzt werden. Um einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie sich das Vermögen im einzelnen zusammensetzt, hat die amtliche „Statist. Korresp." berechnet, wie viel Zensiten auf jede einzelne Milliarde entfallen. Die pyramadenförmige Aufstellung der Vermögensverteilung von der Spitze der Reichsten herunter bis zur breiten Grundlage zahlreicher kleiner Vermögen gibt ein treffendes Bild davon, wie sich einerseits die großen Vermögen vermehrt haben, andererseits ein sehr erheblicher Zuwachs in den kleinen Vermögen von 6000 bis 20 000 Mark stattgefunden hat. An der ersten Milliarde Vermögen sind nur sechs Personen beteiligt, während im Jahre 1896 26 Personen zur ersten Milliarde beitrugen. Milliardäre gibt es also in Preußen nicht, das größte in einer Hand vereinigte Vermögen betrug vielmehr nach der letzten Veranlagung nur (!) rund 282 Millionen Mark. Schon bei der zweiten Milliarde vergrößerte sich der Teilnehmerkreis auf 20 Personen, so daß auf jede durchschnittlich 50 Millionen Mark entfallen; im Jahre 1896 hatten erst 75 Personen zusammen

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

29 (Nachdruck verboten.)

Vorwärts ging es; der Sergeant schritt, dem Befehle seines Vorgesetzten folgend, so rüstig aus, daß Fritz glaubte, der Polizeirat müsse zurückbleiben; der kleine, dicke, schwerfällige Mann war aber plötzlich völlig umgewandelt, er ging so straff und schnell, wie der Jüngste und Schnellste; nur dadurch, daß er mitunter sein Taschentuch hervorzog und die schweißbedeckte Stirn trocknete, zeigte er, welche Anstrengung ihm das schnelle Gehen in dem oft tiefen Sande kostet.

Nach einer Viertelstunde hatten die Wanderer die Waldblöße erreicht, auf welcher der Leichnam Heinrichs von Nordenheim von Ellwinen aufgefunden worden war. Hans stieß den Polizeirat an

„Dort lag er!" sagte er im leisesten Flüsterton.

„St!" war die einzige Erwiderung.

Der Polizeirat blieb einen einzigen Moment stehen, sein Blick schweifte über die Lichtung; aber es war zu dunkel als daß er irgend etwas hätte erkennen können; er gab sich deshalb auch nicht die Mühe, weiter zu forschen; eiligen Schritts ging er vorwärts.

Wieder eine Viertelstunde verging; sie hatten jene Stelle erreicht, wo beim Schießstand die den Schloßgarten begrenzende Lyciumhecke durchbrochen war. Mit verdoppelter Vorsicht, auf den Zehen schlichen sie durch den Garten. Jetzt lichtete sich das Buschwerk, Schloß Nordenheim mit seiner stattlichen Fensterfront lag vor ihnen, nur ein breiter Rasenplatz, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte, trennte sie noch vom Schloß, welches sie nur als eine dunkle, vom Sternenhimmel sich schwarz absetzende Masse erblickten.

Aber Einer sah mehr, der Sergeant! Sein scharfes Auge erkannte trotz der Dunkelheit, daß eine Leiter an einem Fenster im ersten Stockwerk des Schlosses lehnte und eine dunkle Gestalt eben im Begriff war, die Sprossen emporzusteigen.

Im leisesten Ton, so leise, daß selbst Fritz, der doch unmittelbar neben ihm stand, ihn nicht hörte, machte er dem Polizeirat die Mitteilung.

„Drauf!" erwiderte dieser, und im nächsten Augenblick schon stürmte der Sergeant über den Rasenplatz fort dem Schlosse zu, die Uebrigen folgten ihm; Fritz, der jetzt ebenfalls die dunkle Gestalt auf der Leiter erkannte, blieb dicht an seiner Seite; unmittelbar hinter ihm folgte der Polizeirat, der mit einer bei seinem schweren Körper unbegreiflichen Schnelligkeit vorwärts eilte und Hans weit überholte, obgleich dieser sich auf das Aeußerste bemühte, nachzukommen.

Der auf der Leiter war schon fast bis zur Höhe des Fensters gelangt, als er plötzlich im Steigen inne hielt. Ein Geräusch hatte sein Ohr erreicht, sein spähender Blick flog über den Rasenplatz; er sah vier dunkle Gestalten gegen das Schloß vorstürmen. Ohne sich zu besinnen, sprang er von der Leiter die Höhe von wohl fünfzehn Fuß hinunter, und so schnell er laufen konnte, mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft, eilte er nach der entgegengesetzten Seite dem nahen Gebüsch zu; hatte er nur dieses erst erreicht, dann war er bald in dem nahen Walde, und dort, das wußte er, fand er immer Verstecke, in denen er der Verfolgung spotten konnte. Er war ein kräftiger Läufer, der in Geschwindigkeit seines Gleichen suchte, aber die ihn verfolgten, waren noch schneller; näher kamen sie, immer näher, mit jeder Sekunde verminderte sich der Vorsprung, den er hatte. Das Gebüsch, in welchem er Rettung erhoffte, lag kaum noch zwanzig Schritte von ihm, schon aber hörte er unmittelbar hinter sich das heftige Atmen der Verfolger Er konnte ihnen nicht entrinnen. Schnell entschlossen zog er aus der Brusttasche des Kittels ein langes, scharfes Messer, dann machte er plötzlich einen Seitensprung und wendete sich gegen seine Verfolger um.

Der eine derselben, Fritz Stern, der ihm am nächsten war, vermochte im eiligen Lauf nicht gleich inne zu halten, er stürzte vorüber; der zweite aber, der Sergeant, vermochte wohl auf solch' ein Kunststück vorbereitet sein, er stand im nächsten Augenblick zur Seite des Verfolgten, der ohne zu zögern das Messer erhob und es ihm mit gewaltiger Kraft in die Brust stieß; der Sergeant wankte, er brach zusammen. Schon glaubte der Einbrecher gesiegt zu haben, zum zweiten Mal erhob er das Messer, um es gegen Fritz Stern zu gebrauchen, der sich jetzt ebenfalls gegen ihn wendete; mit dem Einen wollte er schon fertig werden, und die beiden Anderen waren noch mindestens zehn Schritt zurück. Aber er täuschte sich, die mit dem Messer erhobene Faust fühlte er plötzlich wie mit einer Eisenklammer umfaßt; er konnte den mörderischen Stoß nicht führen, eine gewaltige Hand hielt seine Faust mit Riesenkraft fest. Fritz Stern hatte sie ergriffen, vergeblich suchte er sich loszureißen.

Noch ein Moment, dann stand auch der Polizeirat an der Seite des Verfolgten nnd ergriff ihn mit kräftiger Hand an der Kehle, diese wie mit einem Schraubstocke zusammenpressend. Krampfhaft zuckend stürzte der Einbrecher nieder, die Sinne schwanden ihm, und als er gleich darauf wieder zum Bewußtsein erwachte, fand er seine Hände zusammengekettet durch die eisernen Handschellen, welche ihm der dicke Herr in einem Augenblick mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit und Schnelligkeit angelegt hatte.

„Den Vogel hätten wir!" sagte der Polizeirat „Verwundet, Doktor?"

„Nein, Herr Polizeirat."

„Sie, Sergeant?"

„Zu befehlen, Herr Polizeirat!" erwiderte der Sergeant, der wieder aufgesprungen war und jetzt in straffster dienstlicher Haltung seinen Vorgesetzten begrüßte. „Aber nur ein Fleischriß. Gut gemeint hat's der Schuft, stieß mir das Messer gerade auf die Brust; aber es ist an meiner Schnupftabaksdose, die ich in der Brusttasche trage, abgeglitten. Nur ein Riß ins Fleisch, weiter nichts, das fühle ich."

„Desto besser. Blendlaternen anzünden. Wollen den Vogel ansehen"

Der Sergeant gehorchte, er zündete mit einem Streichhölzchen die Blendlaterne an und leuchtete dem auf dem Rasen liegenden Gefesselten in das Gesicht.

„Wildmichel!" rief Fritz, der beim Laternenschein die häßlichen Züge des Wilddiebes erkannte.

„Also doch!" sagte der Polizeirat fast ein wenig verdrießlich. „Hätt's nicht gedacht. Frauenzimmerklugheit! Sonderbar. Sergeant!"

„Zu befehlen, Herr Polizeirat."

„Durchsuchen!"

Der Sergeant durchsuchte mit großem Eifer und durch die Uebung erzeugter Geschicklichkeit alle Taschen des Gefangenen, und triumphirend zeigte er, was er gefunden hatte: außer einigen nicht nennenswerten Kleinigkeiten einen kunstreich gearbeiten, in einem feinen Lederetui befindlichen Schlüssel an kleines Stückchen seidener Schnur hing noch an dem Etui.

...Hoffnungen auf die fortdauernd ...en Beziehungen zwischen Bulgarien ...tschland. Auf der Höhe des Lebens stehend, ...der König in der Königin eine Gefährtin, die aus der deutschen Heimat ein warmes Herz für das bulgarische Volk mitbrachte. Sie wurde auch den Söhnen ihres Gemahls, die wir in hoffnungsvoller Jugend neben den Eltern begrüßen, eine zweite Mutter. Wir hoffen, daß sich die hohen Gäste des Kaisers durch die hier empfangenen Eindrücke von der freundlichen Gesinnung Deutschlands für Bulgarien überzeugen.

Aus Stadt und Umgebung.

Der Blumen Königin.

Jetzt ist die blühende, goldene Zeit, jetzt sind die Tage der Rosen. In stolzer Pracht erschließt die Königin der Blumen ihre farbenreichen, düfteschweren Kelche. Freudig schmückt der schönheitsdurstige Mensch sein Gewand und seine Heimstätte mit den herrlichen Gaben der Natur, in denen sich das höchste Gut des Herzens, die Liebe, symbolisch verkörpert. Schon im Altertum verherrlichte man die Rose. Im Mittelalter galt sie als das Symbol der Verschwiegenheit. Man brachte sie gern in dem Schnitzwerk der Beichtstühle, sowie an den Decken der Beratungszimmer an, woher denn auch die Bezeichnung: jemand etwas unter der Rose (sub rosa) anvertrauen, ihren Ursprung hat. Auch als Sinnbild der Tugend wurde die Rose von altersher betrachtet, wobei an die französischen Rosenfeste und die goldene Rose des Papstes erinnert sein mag. In der katholischen Kirche ist die Rose der Jungfrau Maria geweiht, und die Kugeln des Rosenkranzes, der, vom heiligen Dominikus eingeführt, noch heute durch die Finger der frommen Beter gleiten, bestanden ursprünglich aus gepreßten Rosenblättern. Geschichte und Sage haben der Königin der Blumen gleichfalls eine Rolle zugewiesen. Der Krieg der weißen und roten Rose zwischen den Häusern Lancaster und York ist ebenso bekannt wie das Rosenwunder der heiligen Elisabeth. Die Dichtung aber hat sich nicht nehmen lassen, der Rose Schönheit in zahllosen Liedern zu preisen. So besingt Rückert sinnig den Ursprung der Rose:

Den Rosenzweig bewegt ein Lämmlein auf der Weide,
Es tut's nur sich zur Lust, es tut's nicht ihm zuleide.
Dafür hat Rosendorn dem Lämmlein abgezwackt
Ein Flöckchen Wolle nur; es ward darum nicht nackt.
Das Flöckchen hielt der Dorn in scharfen Fingern fest,
Da kam die Nachtigall und wollte bau'n ihr Nest.
Sie sprach: Tu' auf die Hand und gib das Flöckchen mir,
Und ist mein Nest gebaut, sing' ich zum Danke dir.
Er gab, sie nahm und baut', und als sie nun gesungen,
Da ist am Rosendorn vor Lust die Ros' entsprungen.

** **(Die Obsternte 1912)** wird nach den Mitteilungen der „Deutschen Obstbauzeitung" in deutschen Landen eine sehr geringe werden und auch die gesamte Beerenernte schlechter sein als in den Vorjahren. Wenn auch in einzelnen geschützten Lagen hie und da schöne Ansätze zu verzeichnen sind, so kann das keinen Einfluß auf ein teures Obstjahr haben. Die Preise für alle Obstarten werden höher sein als je vorher und die Konservenfabriken werden selbst bei viel höheren Preisen kein genügendes Angebot bekommen. Die prachtvollen Blüten hatten schon den Todeskeim in sich, in der Mitte war der Stempel schwarz, obschon die Blütenblätter und Staubgefäße völlig gesund waren, sich also der Blütenvorgang dem Laien gegenüber als hervorragend günstig zeigte. Schon in der ganz geschlossenen Knospe hatte im frühen Frühjahr der Blütenstempel gelitten. So darf der Obstbauer heute seine Hoffnungen auf volle zwölf Monate vertagen. Die von deutschen Beerenobstzüchtern im Winter festgesetzten Preise für alles Beerenobst können demnach keinesfalls innegehalten werden.

** **(Die Bautätigkeit)** bleibt in diesem Jahre in unserer Stadt hinter der vorigjährigen zurück. Im inneren Stadtbezirk sind bisher nur wenige Gebäude errichtet und diese gehen bald ihrer Vollendung entgegen, so die Villa Ostermann an der Hohenzollernstraße, das Gerätehaus für die Feuerwehr an der Kuhstraße, das evangelische Vereinshaus an der Hagenerstraße, die Neubauten der Herren Müntel und Kremer an der Bahnhofstraße resp. am Westwall, ferner der Neubau des Herrn Dahlbüdding am Schwerterwald, derjenige des Herrn Tiemann an der Hörderstraße usw. Neubauten werden noch in diesem Sommer errichtet für die Herren Bertscheid am Dortmunderweg und Beßlich, dessen Anwesen bekanntlich vor einigen Wochen durch Feuer zerstört wurde, unweit des Grüntals; außerdem ein großes Lagerhaus für Herrn Börstinghaus an der Liethstraße. In nächster Zeit wird noch mit dem Erweiterungsbau für das kath. Krankenhaus begonnen; die diesbezüglichen Entwürfe sind von Herrn Architekten Friebel bereits angefertigt. Auch mit dem Neubau der Witwe Kaufhold, welche bekanntlich das alte Stamm'sche Haus an der Ecke Osten- und Friedrichstraße erworben hat, wird noch in diesem Jahre begonnen werden.

** **(Gewerbegericht.)** In der letzten Sitzung des Kreisgewerbegerichts zu Hörde standen u. a. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Sägemüller Auferodt zu Schwerte, welcher bei der Firma Brauckmann & Hahn daselbst in Arbeit stand, fordert noch einen Lohn von zirka 85 Mark. Kläger bezog ein Gehalt von 150 Mark monatlich; außerdem sei ihm von dem Geschäftsführer pro Festmeter geschnittenes Holz eine Vergütung von 30 Pfg. versprochen worden. Beklagte hat den Einwand der Unzuständigkeit des Gewerbegerichts erhoben, da Kläger nach seiner eigenen Angabe einen Lohn von über 2000 Mark jährlich verdient habe. Im vorliegenden Falle sei das ordentliche Gericht zuständig. Kläger wurde dementsprechend abgewiesen. Der Arbeiter Pisarski-Schwerte forderte von der Eisenindustrie Menden-Schwerte einen Restlohn von 37 Mark. Bei der Annahme sei ihm vom Betriebschef ein Akkordlohn von 5 Mark versprochen worden, er habe jedoch nur 4 Mark ausgezahlt erhalten. Durch die Vernehmung von Zeugen wurde erwiesen, daß Kläger nur während des Fabrikneubaues in der Beizerei beschäftigt worden ist und mit ihm ein Lohn von 3,50 Mark und 50 Pfg. Zulage für die schwerere Arbeit, zusammen 4 Mark vereinbart worden ist. In der Beizerei sind zwar einige Personen beschäftigt, die einen Lohn von 5 Mark verdienen und Kläger war in dem Glauben diesen auch beanspruchen zu können. Er wurde aber mit seiner Klage kostenfällig abgewiesen.

** **(Probepredigt.)** Am Sonntag wird Herr Pastor Nell aus Witten eine Probepredigt in der größeren Kirche halten. Der Prediger ist Gemeindevikar und Lehrer an der Brüderanstalt Martineum. Er stammt aus der Gemeinde Hottenstein, wo sein Vater Pfarrer ist. Nachdem er das Gymnasium zu Barmen u. die Universitäten Tübingen, Berlin und Bonn besucht, hat er seine theologischen Prüfungen zu Münster bestanden. Ehe der dann Soldat wurde, sandte ihn das Konsistorium zur Unterstützung des Pfar. Strathmann nach Kleinenbremen bei Bückeburg. Nach seiner Dienstzeit wurde er Vikar bei dem Pfarrer Strathmann in Opherdicke und seit 1910 ist er Gemeindehülfsprediger in Witten, als welcher er nebenamtlich einen Jugendverein von 150 Mitgliedern leitet und ein Bibelkränzchen für höhere Schüler, und mit einem Teile des Unterrichts, sowie mit der Ueberwachung des Anstaltslebens des Martineums betraut ist.

** **(Verein der Hundefreunde.)** Der Verein hielt gestern abend im Balster'schen Lokale eine Versammlung ab, in der man sich noch einmal mit der neuen Halsbänder-Angelegenheit befaßte, hauptsächlich mit der Frage, wer für den Schaden aufzukommen habe, wenn bei einer Kontrolle ohne Beisein des Besitzers der betreffende Beamte gebissen wird, da bekanntlich die meisten dressierten Tiere sich nicht von fremden Personen anfassen lassen. Alsdann beschloß der Verein einen zweiten Dressuranzug zu beschaffen für ältere Tiere. Die Essener große Ausstellung wird vom Verein besucht werden.

** **(Die Heuernte)** hat hier und in der Umgegend mit dem ersten Grasschnitt begonnen. Das Gras steht ziemlich dicht und ist recht lang. Tritt jetzt endlich warme Witterung ein, so kann mit einer reichen Heuernte gerechnet werden. Auch aus dem Sauerland wird von einer guten Ernte berichtet.

** **Refflingsen,** 6. Juni. (Eine Rauferei) entstand am 28. Februar hierselbst gelegentlich einer Festlichkeit zwischen einer Anzahl Teilnehmer. Bei diesem Trubel erhielt der Schneider Heinrich Ki. einen unbedeutenden Stich in den Kopf, angeblich mit einem Messer. An dieser Schlägerei beteiligt gewesen zu sein, wird der Schleifer Rudolf Ko. aus Leckingsen beschuldigt, und zwar soll er in Gemeinschaft mit mehreren Personen dem Ki. die Verletzung mittels eines Schlüssels oder einem Messer beigebracht haben. Von dem Iserlohner Schöffengericht konnte nur festgestellt werden, daß Ko. mit der Hand geschlagen hat, was der Angeklagte auch zugab. Das Urteil lautete wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 20 Mark, wobei das Gericht die Erregung berücksichtigte, in der der Angeklagte durch die mancherlei Streitigkeiten des Abends versetzt worden war, sowie ferner, daß er versucht hat, mit dem Verletzten sich zu vertragen.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 6. Juni. (Eine duftende Submissionsblüte) ergab die Vergebung der Arbeiten und teilweisen Lieferungen für die zu pflasternden resp. zu chaussierenden neuen Straßen am Bahnhof Unna (etwa 5800 Quadratmeter Pflaster exkl. Pflastersteinlieferung, 4400 Quadratmeter Bürgersteige aus mosaikartigem Pflaster inkl. Lieferung der Steine aus Tudorfer Kalkstein und 1400 Quadratmeter Chaussierung exkl. Materiallieferung. Die Arbeiten waren vom Hagener Eisenbahnbetriebsamt 3 ausgeschrieben. Insgesamt waren 20 Angebote eingegangen. Mindestfordernder blieb F. Danneberg, Wehrsdorf, mit 13 142 Mk., das höchste Angebot mit 37 473 Mark (fast das Dreifache!) gab H. Naumann, Hagen, ab. Die übrigen 18 Angebote bewegten sich zwischen 19 396 und 36 150 Mark.

** **Unna,** 6. Juni. (Von der Unnaer Spar- und Darlehenskasse.) Im Anschluß an unsere Mitteilung von Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse erfahren wir, daß der bisherige Rendant der Kasse Fr. Spielfeld gestern verhaftet worden ist. Die ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten sollen 62 000 Mark betragen.

* **Dortmund,** 6. Juni. (Achthundert Prozent Zinsen) hat der Kaufmann und Agent Emil Sander hier von einem armen Teufel genommen, der von ihm ein Darlehen von 30 Mark erhalten hatte. Sander hat dabei aber doch ein schlechtes Geschäft gemacht, denn er wurde von der Strafkammer wegen Wuchers zu drei Wochen Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Hagen,** 6. Juni. (Ueberfahren) wurde im Rangierbahnhof Vorhalle gestern Nachmittag der Streckenarbeiter Finke aus Herdecke von einem abgestoßenen Wagen in dem Augenblick, als er das Gleis überschreiten wollte. Dem Verunglückten wurde das rechte Bein unterhalb des Knies völlig abgequetscht.

Der Sieg des Grafen Tisza.

Nachdem der ungarische Reichstag an zwei auf einander folgenden Tagen der Welt das häßliche Schauspiel der gewaltsamen Entfernung zahlreicher oppositioneller Abgeordneter aus dem Sitzungssaale unter den greulichsten Begleiterscheinungen geboten hatte, konnte der Präsident Graf Tisza, der das Unmögliche möglich gemacht hatte, sich endlich der erzielten Arbeitsmöglichkeit des Hauses erfreuen. Am Donnerstag war des katholischen Feiertages Fronleichnam halber die Sitzung ausgefallen, von den folgenden Sitzungen war das Heer der unverbesserlichen Obstruktionisten ausgeschlossen u. da vor dem Parlamentsgebäude ein hinreichendes Polizeiaufgebot das gewaltsame Eindringen ausgeschlossener Abgeordneter in das Haus verhindern wird, so kann am heutigen Freitag die Tagesordnung, auf der nur unpolitische Vorlagen stehen, glatt erledigt werden. — Voraussichtlich wird auch eine Revision der Geschäftsordnung erfolgen, darauf wird die Session geschlossen und sofort eine neue eröffnet, in der die Mitglieder der Delegation gewählt und die Rekrutenvorlage für 1912 angenommen werden. Die Vorlage wird schon den erhöhten Mannschaftsstand von 136 000 Mann enthalten. In vierzehn Tagen wird das Oberhaus sich mit der Wehrvorlage beschäftigen. — Die Opposition, deren Führer Franz Kossuth nach Bad Nauheim abreiste, beabsichtigt, gegen das Vorgehen des Präsidenten Tisza wieder aufs energischste zu protestieren.

Ende dieses Monats soll zugleich mit einem Erntestreik und einem Sympathiestreik der österreichischen Arbeiterschaft ein

allgemeiner Streik in Ungarn einsetzen.

In Vertretung des Ministerpräsidenten wurde der Landesverteidigungsminister Hazay in Schönbrunn vom Kaiser in Audienz empfangen, um über die Annahme der Wehrvorlage im ungarischen Abgeordnetenhause Vortrag zu halten.

Der Hafenarbeiterstreik in London.

Infolge Wiederaufnahme der Arbeit von mehreren tausend Hafenarbeitern sind die großen Lebensmittelhäuser Londons in den Stand gesetzt, einen Teil ihrer Lager wieder nachzufüllen. Die Leidtragenden bei dem Streik sind bisher hauptsächlich die großen ausländischen Exporthäuser, darunter auch eine Reihe deutsche, die ihre Waren nicht ins Innere, nicht über London schaffen können. Teilweise hat man den Umweg über andere Hafenstädte gewählt, doch wird auf diese Weise der Verdienst, sehr vermindert, oder er fällt sogar ganz aus.

Die Führer der Transportarbeiter haben sich bereit erklärt, eine Bürgschaft in barem Gelde dafür zu stellen, daß die abgeschlossenen Verträge nicht gebrochen würden. Freilich ist dieses Anerbieten an die Bedingung geknüpft, daß die Arbeitgeber sich zu gleichen Garantien verstehen. Wenn die Arbeitgeber das von der Regierung vorgeschlagene Einigungsamt annehmen, die erwähnten Geldgarantien leisten und sich gleichzeitig verpflichten, alle Ausständigen wieder einzustellen, wollen die Führer für das baldige Ende des Streiks sorgen.

Letzte Drahtmeldungen.

Tödlicher Fliegersturz.

Hamburg, 7. Juni. Gestern abend stürzte auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei einem Probeflug für den übermorgen beginnenden Hamburger Flugwettbewerb der Flieger Gottfried Rost ab und erlitt tödliche Verletzungen.

Zigeunerjagd.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Angeblich sind die Gebrüder Ebender, die Mörder des Försters Romanus, dingfest gemacht worden. In einem Zuge, der von Köln kam, befanden sich zwei Zigeuner, die von Köln aus der Behörde als die Brüder Ebender signalisiert wurden. Infolgedessen hielt die hessische Gendarmerie den Bahnkörper besetzt. Die Zigeuner schöpften Verdacht und sprangen in der Nähe von Rüsselsheim aus dem Zuge. Zufällig befand sich der Bauunternehmer Ritzert mit seinem Hunde in der Nähe, der die Verdächtigen verfolgte. Im Walde stellte der Hund die beiden Zigeuner und verbellte sie. Ritzert, der hinzukam, hielt ihnen das Gewehr vor und zwang sie, sich zu ergeben. Sie wurden in das Großgerauer Gerichtsgefängnis eingeliefert und bestreiten energisch, die gesuchten Gebrüder Ebender zu sein und gaben an, Winter zu heißen. Morgen werden beide nach Mainz gebracht, wo das Verhör fortgesetzt werden wird.

Blitzschlag.

Königsberg, 7. Juni. In dem Neubau des Krüppelheims schlug der Blitz ein. Durch den Schlag wurde das Gerüst zertrümmert und drei Arbeiter stürzten zwei Stockwerke tief herab und erlitten sämtlich schwere Verletzungen.

Hinrichtung.

Leipzig, 7. Juni. Im Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes wurde der vom hiesigen Schwurgericht wegen Raubmordes an dem Zigarrenhändler Beug zum Tode verurteilte Geschirrführer Kliemann mittels Guillotine hingerichtet.

Absturz in eine Gletscherspalte.

Zürich, 7. Juni. Ein bedauerlicher Unfall hat sich am Grindelwaldgletscher zugetragen. Der junge Führer Christian Bohren hatte einen Fremden über den unteren Grindelwaldgletscher geleitet. Auf dem Rückwege, als Bohren den Gletschergrund übersteigen wollte, löste sich ein Felsstück los und Bohren fiel 40 Meter tief in die Spalte. Hilfe konnte noch rechtzeitig gebracht werden. Die Untersuchung ergab aber, daß Bohren auf beiden Unterschenkeln vollständig gelähmt ist. Bohren war vor zwei Jahren bei einer Katastrophe, bei der sein Vater das Leben verlor, mit knapper Not dem Tode entronnen.

Ruhe in Budapest.

Wien, 7. Juni. Dem „B. T." wird von hier gemeldet: In Budapest und im ganzen Lande herrscht Ruhe. Das Präsidium der Arbeitspartei erhielt aus allen Teilen des Landes anläßlich der Votierung des Wehrgesetzes Telegramme von den Parteianhängern, in denen die Haltung der Partei gebilligt wird. Von den oppositionellen Verbänden werden Gegenkundgebungen vorbereitet. Mehrere Abgeordnete gaben ihm bis zum Bahnhof das Geleit und der Abgeordnete Apponyi sagte zu ihm: „Fahre ruhig, wir werden weiter arbeiten".

Eine italienische Flotte vor Tenedos.

Wien, 7. Juni. Der Neuen Fr. Pr. wird aus den Dardanellen gemeldet, daß eine aus 10 Schiffen bestehende italienische Flotte vor Tenedos erschienen sei.

Dampferzusammenstoß.

Stockholm, 7. Juni. Gestern stieß im Hafen von Sundsvall der Passagierdampfer „Ingermanland" mit dem Schleppdampfer „Styrbjorn" zusammen. Der Schleppdampfer wurde schwer getroffen. Nach dem ersten Zusammenstoß erfolgte bald ein zweiter, bei dem der Schleppdampfer „Styrbjorn" ein großes Leck mittschiffs erhielt und sofort sank. Acht Mann des Schleppdampfers ertranken. Der Passagierdampfer hat nur geringe Beschädigungen erlitten und setzte seine Reise fort.

Mulay Hafid verläßt Fez.

Paris, 7. Juni. Aus Fez wird unterm 6. Juni, abends 8 Uhr, gemeldet: Generalresident Liautey hat dem Sultan gestern Lebewohl gesagt und ihm glückliche Reise gewünscht. Der Sultan lud ihn zum Tee ein. Am nächsten Morgen sind, wie eine Depesche vom 6. Juni morgens berichtet, der Sultan und der Gesandte Regnault abgereist. Generalresident Liautey gab ihnen einige Kilometer weit das Geleit. Von dem rechten Ufer des Sebu werden neue Unruhen gemeldet. Bis jetzt haben sich 785 Askaris wieder anwerben lassen, 255 weigerten sich.

Kämpfe in Albanien.

Saloniki, 7. Juni. Acht Bataillone, die unter Hassan Bey von Mitrovitza gegen Ipek anrückten, stießen in der Umgebung von Ipek auf Arnauten, die versuchten, den Truppen den Weg zu verlegen. Hassan Bey ließ die Maschinengewehre in Aktion treten, worauf die Arnauten die Flucht ergriffen. Nach Verlauf von zwei Stunden war der Weg auf Ipek frei. Die Arnauten hatten dreißig Tote und eine große Anzahl Verwundete. Die Soldaten hatten drei Tote und siebzehn Verwundete. Famil Pascha ging mit 10 Bataillonen nach Ipek ohne auf Arnauten zu stoßen.

Eine Niederlage Roosevelts.

Chikago, 7. Juni. Bei der ersten Kraftprobe zwischen den Anhängern Roosevelts und Tafts in der gestrigen Sitzung des republikanischen Nationalkonvents wurde der Antrag der Anhänger Roosevelts niedergestimmt.

Schneesturm.

Urga, 7. Juni. Durch einen zweitägigen Schneesturm in Zenzen-Chana bei Aimat sind viele Vieh- und Pferdeherden umgekommen. Die Mongolen schätzen den Verlust an Pferden auf über 20 Tausend Stück.

Standesamt Ergste

für den Monat Mai.

Geburten: Eine Tochter: Schreiner Otto Heinrich Diedrich Möller.

Eheschließungen: Kaufmann Max Liesenhoff, Ergste und Mina Dresel, Altroggenrahmede.

Sterbefälle: Witwe Amalie Wilhelmine Kötter, geb. Herlinghaus, 78 Jahre, Ergste. — Witwe Henriette Edelhoff geb. Teckhaus, 67 Jahre, Ergste. — Otto Spieckerman, 1 Jahr, Bürenbruch. — Tagelöhner Wilhelm Hellmann, Refflingen, 48 Jahre.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

9. Juni: Wolkig, kühler, lebhafter Wind.
10. Juni: Meist trocken, windig, kühler, bewölkt.
11. Juni: Wolkig, kühl, lebhafte Winde.
12. Juni: Wärmer, wolkig, teils heiter, starker Wind.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

die zweite Milliarde erreicht. An der dritten Milliarde sind 27 (i. J. 1896 123) Zensiten beteiligt. Die Vermögen von 100 000 Mark erreicht man erst bei der 62. (i. J. 1896 bei der 37.) Milliarde. Die Vermögen von 20 000 Mark und darunter füllten die letzten 12 Milliarden aus. Zu den insgesamt 896 208 Zensiten mit einem Vermögen von mehr als 6000 bis 20 000 Mark treten noch 242 136 Personen, die von der Ergänzungssteuer freigestellt sind.

Bunte Chronik.

* **An jedem Tag einen Kongreß** kann Leipzig im nächsten Jahre in seinen Mauern abhalten, so viel Organisationen und Verbände haben dort bereits ihre Tagungen angesagt. Die guten Verbindungen, die Leipzig nach allen Richtungen hat und die Möglichkeit durch den neuen größten Bahnhof der Welt, der bereits zur Hälfte in Betrieb ist, der Bewältigung jeden Verkehrs gerecht zu werden, mögen für die Verbände ebenso entscheidend gewesen sein, als der Umstand, daß Leipzig im Jahre 1913 im Zeichen der Einweihung des Völkerdenkmals steht und eine Reihe großer Ausstellungen in seinen Mauern beherbergt. Auch die deutschen Turner geben sich 1913 in Leipzig ein Stelldichein.

* **Im Gefängnis gestorben** ist der 48jährige Justizrat Friedrich Munckel, der als Notar 30 000 Mark unterschlagen hatte, nachdem von verschiedenen Seiten seine Gutmütigkeit ausgenützt und er Wucherern in die Hände gefallen war.

* **Bei einem nächtlichen Zusammenstoß** zwischen Schutzleuten und Betrunkenen wurde im Norden der Reichshauptstadt ein Schutzmann durch einen Messerstich in den Leib schwer verletzt.

* **Den ersten tödlichen Hitzschlag in** Berlin erlitt in diesem Jahre ein Kaufmann, der mittags auf der Straße zusammenbrach.

* **Ein Newyorker Schwindel-Bankier** namens Wintenude hat es verstanden, seiner Kundschaft für über 5 Mill. Mark Aktien einer Goldmine aufzuschwatzen, die in Wirklichkeit gar nicht bestand.

* **Vor freudiger Erregung** über einen gelungenen Flug ihres Sohnes auf einem selbstkonstruiertem Aeroplan stürzte in Lamstedt an der Unterelbe die Mutter des Aviatikers vom Boden ab, von welchem aus sie den Flug ihres Sohnes verfolgte und starb alsbald.

* **Bei stürmischem Seegang** scheiterte an der Ostküste von Tunis der französische Dampfer „Hendaye". Ein Boot des Dampfers, das Hilfe herbeiholen wollte, ging mit fünf Matrosen unter.

* **Durch einen Felsrutsch** wurde in den französischen Pyrenäen eine Fabrik zerstört; dabei wurden zwei Arbeiter getötet und acht schwer verletzt.

* **Für die Abgebrannten von Konstantinopel** hat die türkische Regierung eine Hilfsaktion eingeleitet, da die Not der etwa 20 000 obdachlosen Einwohner sehr groß ist. Von dem auf 28 Mill. Mark bezifferten Schaden ist nur ein Teil durch Versicherung gedeckt. Außer 112 Häusern und 119 Bazaren sind drei Moscheen, 7 Schulen und ein mohammedanisches Kloster abgebrannt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Aus dem Leben der Gottesanbeterin plaudert der bekannte Insektenforscher F. Marschall im 2. Heft des soeben erscheinenden, neuen, populärwissenschaftlichen Prachtwerkes „Die Wunder der Natur" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57. 65 Lieferungen à 65 Pfg.) allerlei Interessantes. Wir hören da, daß dieses merkwürdige Insekt, das der Laie vielleicht mit einer großen Heuschrecke vergleichen würde, trotz seines ehrwürdigen Namens ein gefährlicher Raufbold ist, dessen ganzes Leben eigentlich nur in Kampf besteht. So kommt es auch, daß in China die Kinder zwei Mantisweibchen, (so heißt der wissenschaftliche Name für die Gottesanbeterin) in kleine Holzkästchen sperren, um sich an dem Duell der beiden Tiere zu ergötzen, denn es ist vor allem das weibliche Tier, das diese Kampfeslust an den Tag legt. Der hochinteressanten Beschreibung im neuesten Heft von „Die Wunder der Natur" sind ganz prächtige, große Illustrationen beigegeben, die die Gottesanbeterin im Kampf mit überraschender Naturtreue darstellen. Auch sonst enthält das Heft eine Reihe sehr wertvoller Beiträge mit vorzüglichen Bildern, z. B. Kristalle und polarisiertes Licht von Dr. Carthaus, Der Kugelfisch von Prof. Bullen, Biegsame Steine, Meeresleuchten von Dr. Thesing, über Polarlichter von Professor Marcuse. Zwei Farbentafeln liegen dieser Lieferung bei. Die eine stellt einen Riesenseidenspinner aus Madagaskar dar, die andere bringt elektrische Leuchtphänomene zur Anschauung.

Eine Sommerfrische kann schon durch die Bekanntschaft mit einem Menschen zu unverlierbarem Lebensgewinn werden. Wer Kügelgens Jugenderinnerungen mit auf die Sommerreise nimmt, wird nicht nur in dem Verfasser einen, sondern auch in den Kreisen, die er uns lebendig vergegenwärtigt, viele solcher wertvollen Menschen kennen lernen: interessante Männer, gütige Frauen, liebliche Mädchen, die uns die längste Fahrt verkürzen, den trübsten Tag erhellen. „Ergiebig wie eine Bibel" und „sonnigen Humores voll" liegt „das liebenswürdigste der Bücher" jetzt in einer neuen handlichen Ausgabe vor, die es auch für das Auge wirklich zu einem „Buch der Erholung" macht und gerade für die Reise sehr geeignet ist: fast 500 Seiten holzfreies Papier, große und sehr klare Schrift, haltbarer biegsamer Einband, ringsum beschnitten, dazu an 40 Bilder, zumeist aus v. Kügelgen'schem Familienbesitz. Und alle diese Herrlichkeit kostet 1,80 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigung für Viehverluste in den Fällen des § 66 des Reichs-Viehseuchengesetzes und des § 5 des Preußischen Ausführungsgesetzes soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 20 Pfennigen, für jedes Stück Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber) eine Abgabe von 30 Pfennigen erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Juni dieses Jahres.

Die Verzeichnisse der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beiträge liegen vom 10. dieses Monats ab 14 Tage lang bei den Vorstehern des hiesigen Amtes öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei den Gemeindevorständen anzubringen. 3877.

Wellinghofen, den 1. Juni 1912.

Der Amtmann: Hartung.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein.
5

Kann man es den Frauen verdenken, daß sie sich durch den „Kornfranck" bestimmen ließen, ihrem bisherigen Kaffeegetränk untreu zu werden?
Es gibt nur einen „Kornfranck"!
3970 32


Otto Schriewer.
Fernruf 258.
Erstes Spezial-Geschäft feiner **Lederwaren, Koffer, Reise-Artikel, Sport etc.**
Spezialität:
Damentaschen.
Grösste Auswahl!
2909 Billigste Preise!

Provianiamt Münster.
Stroh darf ohne vorherige Anmeldung nicht mehr zugefahren werden. 3707

Ein Stärkungsmittel
für
Magenschwache
und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens**, wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.** zugezogen haben, stellt das
Dr. Engel'sche Baldrianum
in hohem Maße dar.
Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**
Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersyrup** und **Kirschsaft** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**
Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quant um bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.
Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen à Mk. **1.50** und Mk. **2.00** in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften **Westfalens** zu haben, in **Schwerte, Berghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Fröndenberg, Menden, Hemer, Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke, Hagen i. Westf.** u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.
Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** 3 und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'sches Baldrianum.

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%

Erstklassige Gesellschafts-Reisen Saison 1912:
6 Tage 12. bis 17. Juli, 6. bis 12. Sept. Preis 95 Mark. **Hamburg-Helgoland-Kiel** Beste Verpflegung. 2 Tage Seefahrt.
6 Tage 24. bis 29. Juli Preis 115 Mk. **Cassel** Weserfahrt **Berlin**
Freie Eisenbahnfahrt 3. Klasse, Schiffahrt 1. Klasse. Gute Verpflegung. Freie Logis, Wagenfahrten, Eintrittsgelder etc. laut Programm.
Jeden Freitag Abfahrt nach **Paris-Versailles** 6 Tage Preis 150 Mk. | **Brüssel** mit Ostende-Antwerpen 5 Tage Preis 105 Mk.
Eisenbahn 2. Klasse Cöln—Cöln. Erstklassige Hotel-Verpflegung. Deutsche Führung. Sprachkenntnisse nicht nötig. Ausarbeitung von Vereins-Sonderfahrten kostenlos.
11. bis 12. Aug. **2tägige Rheintur Rüdesheim** Preis 9 Mk
Prospekte frei durch **Deutscher Touristenklub** e. V. **Solingen**
Leitung: **Ewald Meis**, Solingen, Agent der Hamburg-Amerika-Linie. 3837

Das ganze Jahr
geben wir ausser auf Eier u. Süssrahmbutter
auf alle Waren
Rabattmarken u. auf **Margarine, gemahl. Kaffee, Malzkaffee, Kornkaffee, Nährsalzkaffee etc.**
doppelte Rabattmarken und Bons 3967
also bis zu
23 Prozent Rabatt.
Eier **Eier**
unsortiert in bekannt guter Qualität
18 Stück nur Mk. 1.00.
A. Peiffers Spezialgeschäft
G. m. b. H.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Halle".
Telefon 251


1910
H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.
Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage.
Erstkl. Massarbeit. Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Pelzwaren
werden unter Garantie gegen Motten und Feuerschaden aufbewahrt. 3884
Robert Lippmann,
Kürschnermeister.

Katalog gratis | **Direkt an Private** In Chevreaux-Boxleder Schnür- u. Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen und Herren, Paar Mk. 5.50, Luxusausführung, Paar Mk. 7.50. Paarweise Nachnahme. Umtausch gest.
Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens. 3513

Vertretern u. Händlern liefere ich jede Garnitur **Dauer-Wäsche** m. Kragen **zu M. 1.60.** Katalog grat. u. franko. **Dauerwäsche-Fabrik Franz Eickelmeier, Hamburg 25.** 2187

Sommer-Fahrpläne
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.


Erstkl. Automobile u. Fahrräder
Großes Lager in Zubehör- und Ersatzteilen.
Fahrradhaus Reinhold Hardt
Telephon 1138. Hagen i. W. Körnerstr. 4—6.
Größte, besteingerichtete Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb für Automobile und Fahrräder. 3122
Großes Gummilager. Oel- und Benzinstation. Garagen.

Suchen Sie
Käufer oder Teilhaber?
f. Fabrik., Geschäfte, Gasth., Landwirtschaft, Grundstück., Vill. etc. (685
so finden Sie solche
durch die solide fachm. Firma
E. Kommen Nachf.,
(Inh Conrad Otto) Köln a. Rh., Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Nürnberg, Stuttgart, Breslau.
Ca. **3000** kaptikr Reflekt. stets a. d. Hand, fortlauf. meld. sich neue. Abschlüsse schon innerh. kurz Zeit erzielt. Verl. Sie kostfr. Besuch z. Rückspr.

„Richard“ — ein Schrei rang sich von ihren Lippen.

„Eva, meine Eva, du seliges Weib.“

Der große Mann lag der Frau zu Füßen und küßte ihre Hand.

Sie streichelte seinen Kopf.

„Ich wußte es lange, lange; Dr. Waldow gab mir immer Bericht über den Hans. Und einmal, als du hier warst, da konnte ich mich noch rechtzeitig verstecken, und da habe ich dich belauscht und gesehen, wie du den Jungen geherzt hast. Sieh', Richard, von jener Zeit an, da getraute ich mich gar nicht recht, in deiner Gegenwart unsere Hedi zu liebkosen. Immer mußte ich daran denken, wie du den Hans geküßt hast, und wie wenig du die Hedi verwöhnst. Da habe ich all' meine Liebe aufgespart, bis wir allein waren.“ —

Und der kleine Hans? Der stand da und sah mit verwunderten Augen auf die großen Menschenkinder, die sich so selig anschauten.

Und nach Kinderart drängte er sich zwischen sie und legte sein Köpfchen auf ihre Hände, und: „Papa, Mama, jetzt habe ich auch 'n Papa und 'ne Mama, ganz wie andere Kinder.“

Ganz leise klang es zu ihnen herauf.

Am Abend, als das Ehepaar nach Hause fuhr, da hatte Klein-Hedi einen großen Bruder bekommen.

Aus unserm Kochbuch.



Von Laura Vincent.

Allerlei kleine Bäckereien.

II.

Amerikanisches Schmalzgebackenes. 60 Gr. Butter vermische man mit ½ Pfund Backmehl, füge eine Prise Salz, eine Messerspitze gemahlenen Ingwer und 30 Gramm feinen Zucker hinzu und verarbeite dies mit einem Ei und etwas Milch zu einem festen Teig. Diesen rolle man aus, schneide mit dem Backrädchen runde Kuchen aus, dann aus jedem die Mitte mit dem feineren Rädchen, und backe die so entstandenen Ringe schwimmend in kochendem Fett. Man lege sie auf Löschpapier zum Entfetten und bestreue sie noch heiß reichlich mit Zucker.

Schokoladeküchlein. 180 Gramm Butter rühre man in einer erwärmten Schüssel zu Sahne, füge dann 180 Gramm Zucker hinzu und rühre weiter, bis man einen zarten Brei hat. Vier Eier zerquirle man gut und füge sie hinzu, dann gebe man langsam ½ Pfund Mehl und ¼ Pfund geriebene Schokolade, sowie ein halbes Päckchen Vanillin unter die Masse. Nun setze man mit einem Löffel Häufchen von der Größe einer Marone auf ein gebuttertes Blech, streue etwas feinen Zucker darüber und backe in einem warmen Ofen. Anstatt der Schokolade kann man auch 60 Gramm Kakao und 60 Gramm feinen Zucker nehmen. In diesem Falle kommt ein ganzes Päckchen Vanillin zur Verwendung.

Kokosnußstangen. Man rühre ¼ Pfund feinen Zucker mit ebensoviel Butter schaumig und füge unter fortgesetztem Rühren 2 Eier hinzu. Dann vermische man 8 Gramm Backpulver, 180 Gramm getrocknete und geriebene Kokosnuß und ¼ Pfund Mehl und gebe dies unter die obenbeschriebene Masse. Nun buttere man eine Kastenform und backe die Masse in dieser im mittelheißen Ofen. Nach dem Erkalten schneide man den Kuchen in fingerdicke Streifen, die man mit Schokoladenguß überzieht.

Kokosnußlebkuchen. Man mische 300 Gramm Weizenmehl mit 200 Gramm Reismehl, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und 20 Gramm Ingwer. Dazu gießt man fast kochend 1 Pfund Sirup, 150 Gramm frische Butter und 150 Gramm Zucker, die man über dem Feuer verrührt hatte. Dies mischt man alles mit einem Holzlöffel gut durcheinander, und wenn der Teig ganz glatt ist, läßt man ihn stehen, bis er kalt geworden; dann gibt man 150 Gramm geriebene Kokosnuß dazu, und wenn dies mit den anderen Ingredienzien vollkommen gut gemischt ist, setzt man kleine Kuchen auf ein gewachstes Blech und bäckt im abgekühlten Ofen eine halbe bis dreiviertel Stunde.

Ungebackene Biskuits. ¼ Pfund Mandeln, ¼ Pfund feinen Zucker, 60 Gramm geriebene Fingerbiskuits, 2 Eiweiß zu Schnee geschlagen mischt man zu einem steifen Teig, rollt ihn auf einem mit Zucker bestreuten Brett kleinfingerdick aus, sticht ihn mit einem Ausstecher in hübsche Formen und verziert diese mit kandierten Früchten, Mandeln, Nüssen usw., von denen man jeder Figur eine in der Mitte aufdrückt.

Einfacher Lebkuchen. ¼ Pfund Butter oder Schmalz arbeitet man mit den Fingern unter 2 Pfund Mehl, fügt ½ Pfund braunen Zucker, 60 Gramm gemahlenen Ingwer, 15 Gramm gemahlenen Kümmel hinzu, vermischt dies mit 2 Pfund Sirup und 3 gut zerquirlten Eiern und gibt zuletzt 15 Gramm Natron, in einer kleinen Tasse lauwarmem Wasser aufgelöst, dazu. Wenn alles tüchtig durcheinandergemischt ist, schmiert man ein Blech mit Rand gut mit Butter und füllt es bis zur Hälfte mit der Masse, da diese sehr aufgeht. In einem mäßig heißen Ofen bäckt man den Lebkuchen, der sehr locker und schön wird, 1½ Stunde lang, wenn er kalt geworden ist, schneidet man ihn in länglich viereckige Stücke.

Mandelhörnchen. ¼ Pfund geriebene Mandeln, 15 Gramm Reismehl, ¼ Pfund feinen Zucker, 3 Eidotter stößt man in einem Mörser, bis sie innig vermischt sind. Nun formt man aus der Masse schmale Streifen von Fingerlänge, rollt sie in 30 Gramm grob überwiegten Mandeln und formt sie zu Hörnchen. Dann legt man sie auf ein mit einem Stück Reispapier bedecktes Blech und bäckt sie 15—20 Minuten in einem mittelheißen Ofen. Wenn sie etwas abgefühlt sind, nimmt man sie von dem Blech und reißt das Papier ringsum sorgfältig ab.

Champagnerwaffeln. 180 Gramm feiner Zucker, 3 gut zerquirlte Eier, 90 Gramm Mehl und ½ Päckchen Vanillin werden gut untereinander geschlagen. Von dieser Masse läßt man immer einen Teelöffel voll auf ein gewachstes Backblech fallen und streicht ihn zu einem ganz dünnen runden Platz aus. Dies wird 3 Minuten in einem sehr heißen Ofen gebacken, sobald die Ränder sich färben, sind die Waffeln gut. Man nimmt sie sofort heraus und rollt jede einzelne um einen fingerdicken Quirlstiel, solange sie noch heiß sind.

Nußgebackenes. Eine Tasse voll Haselnüsse wird im Mörser zerstoßen, mit ⅓ Tasse Mehl, ebensoviel Zucker, einem Ei und so viel Milch vermischt, daß ein dickflüssiger Teig entsteht. Man läßt eine Stunde ruhen, dann gibt man immer einen knappen Eßlöffel voll in heißes Schmalz oder Butter und bäckt zu schöner Farbe.

Humor.

Deshalb! Richter (zum Angeklagten): „Was Sie da vorbringen, deckt sich nicht mit der Aussage des eben vernommenen Zeugen!“

Angeklagter: „Das glaube ich, der ist doch auch ein größerer Lügner als ich.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 132. **Freitag, 7. Juni 1912.**

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jeder Europäer, der einen anständigen Rock sein eigen nennt, hat zu Veranstaltungen, wie jene aus Anlaß des Changwupingfestes unbehinderten Zutritt. So wurde auch Kaufung von einem der die Ordnung aufrechterhaltenden, indischen Sheiks höflich nach einer der großen Tribünen geleitet, die unmittelbar am Strande ihre flaggenbehangenen Galerien erhoben. Keine zehn Schritte von ihm waren Sitze reserviert für die offiziellen Vertreter der Regierung und der fremden Staaten. Es bot sich ihm also Gelegenheit, aus allernächster Nähe jenen Mann zu beobachten, mit welchem sich sein Geist so lebhaft beschäftigte — dem Großvater des in Chuchutai auf Erlösung harrenden Kameraden, Lord Holdan.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hing Kaufung an dem Portal des Parkes, unbekümmert um die Farbenfeerie der Damentoiletten und der Uniformen, unbekümmert um das blitzende und gleißende Gestick da auf der grüngoldenen Flimmerflut.

Eine Bewegung lief über die Tribünen hin wie des Windes Wehen über ein reifendes Kornfeld. Die Kapelle der Sheiks, der in Heiwangho stationierten indischen Schützen, setzte ein mit dem ‚god save the queen', die Mannschaften der zum Start bereitliegenden Boote nahmen grüßend die Riemen auf — in großer Gala, umgeben von einem glänzenden Gefolge, betrat ein hochgewachsener Herr den Park und begab sich freundlich dankend in die große Loge der mittleren Tribüne.

Neugierig äugte Kaufung hinüber.

Es lag in seiner Absicht, sich während der Regatta dem Lord einfach vorzustellen und ihn um eine Unterredung zu bitten. Der Gouverneur, so kalkulierte er, würde über das Ungewöhnliche dieses Schrittes schon hinwegsehen; ja, er sonnte sich sogar in dem Gedanken, an der Seite des Lords im offenen Wagen nach dem Gouvernement zu fahren. Doch angesichts des durchdringenden Feuerblickes dieser Adleraugen entschwand ihm der Mut. Dieses energisch geschnittene Profil, überhaupt das ganze Wesen des Lords flößten seinem bei aller Brutalität doch feigen Verbrechersinn Furcht und Respekt zugleich ein. Ein sonst nie gekanntes Angstgefühl schlich lähmend durch des Steuermanns Glieder, ließ seine Pulse rascher schlagen und seine Kinnbacken wie im Fieber fliegen.

Nein, nein! Jetzt nicht. Inmitten des Feuerglanzes, der über Bucht und Bergen loderte, würde er vor den abgrundtiefen Inquisitorenaugen dieses Mannes erzittern, wie der Vogel unter dem beutegierigen Blick der Schlange. Nacht mußte es sein, wenn er Lord Holdan gegenübertrat; nur unter ihrem Schutz würde er den Mut finden, dem jugendlichen Greis da drüben ins Antlitz zu schauen.

Auf dem Wachtschiff, einem alten, noch aus Nelsons Zeiten stammenden, abgetakelten Dreidecker, blitzte ein Schuß auf. Kaum sichtbar war der Feuerstrahl in der gleißenden Sonnenbeleuchtung; dafür gaben die Felswände und Schluchten den Knall hundertfach verstärkt in rollendem Echo wieder, daß manche der Damen die in feinem Spitzengewebe steckenden Hände an die rosigen Ohren hielten und die Möwen hoch oben an den steilen Graben erschreckt von ihren Nestern aufflatterten. Es war das Signal zum Beginn des Race.

Ein Feld von acht Kuttern löste sich vom Start; scharf geschnittene Fahrzeuge, mit eleganten Linien und von ausgesuchten Leuten besetzt. Wie Gerten bogen sich die goldgelben Eschenriemen unter dem nervigen Druck der sehnigen, nackten Matrosenarme. Bei jedem Emporschnellen der Blätter rannen blitzende Diamantschnüre von ihnen nieder.

Pfeilschnell flogen die Boote durch das metallisch glänzende Wasser. Tief beugten sich die Matrosen über die Duchten, um sich dann beim Durchziehen der Riemen mit angestemmten Füßen und gestrafften Muskeln weit zurückzulehnen; immer wieder, immer wieder, zweiunddreißigmal in der Minute, in regelmäßigem Gleichmaß. In dunklem Rot erglühten die Gesichter, mit heißen Augen verschlang man die Entfernung zwischen dem eigenen Boote und der durch zwei Bojen markierten Startlinie!

Vorwärts! Vorwärts!

Ein Riemen bricht.

Never mind!

Mit Gedankenschnelle ist Ersatz geschaffen. Weiter gleitet das Boot, die Riemen ächzen in den messingbeschlagenen Runzeln, die mit einemmal safrangelbe Tropensonne schleudert Speer auf Speer.

Goddam!

Der abgebrochene Riemen ist, auf und abschaukelnd, einem der nachfolgenden Kutter vor den Bug getrieben. Nur sekundenlang hemmt er dessen schäumenden Flug. Allein es genügt, um das Boot einige Meter zurückfallen zu lassen und so die Chancen sofort um ein Bedeutendes zu verringern.

Der führende Kutter, es ist der erste Kutter der „Ohio“, hat die Wendetonne erreicht. Knallrot spreizt

sie sich auf dem lichtgoldenen Wasser, wie eine Mohnblume in der reifen Saat.

„Streich Backbord!“

Die Wasser schäumen quirlend und blasig am Steuerbord empor und küssen flüchtig das blankpolierte Dollbord; das Boot beschreibt fast auf der Stelle einen Bogen um das Markierungszeichen. Nur auf diese Weise sichert man sich den Vorteil der inneren Linie und damit die ziemlich gewisse Aussicht auf einen glänzenden Sieg.

Krach!

Ein Splittern von Riemen, ein gedämpfter Wortwechsel, halblaute Flüche, verstohlen geballte Fäuste, Feuerbrände aus zornblitzenden Augen — der Kutter des „Trafalka“, der schon seit Minuten sich unmittelbar an den Stern des „Ohio“-Bootes hängte, machte den Versuch, zwischen der Boje und dem Konkurrenten hindurchzukommen und hat dem dabei sämtliche Riemen der Backbordseite aus den Runzeln gerissen oder zerbrochen.

An Sieg ist natürlich für beide Teile nicht mehr zu denken. Der Kutter der „Marie“ — sie hat nun schon längst die müden Segelschwingen sinken lassen und träumt als Hulk im Kieler Hafen von ereignisvoller Fahrt — der Kutter der „Marie“ also und der des „Zarewitsch“ übernehmen die Führung. Von den Tribünen weht man mit Taschentüchern und Hüten, anfeuernde Rufe werden laut, andere protestieren in erregten Worten und mit tirschroten Gesichtern.

„Pullt aus, Jungens, pullt aus! Zehn Dollar, wenn wir als erste das Band passieren.“

Bebend vor Spannung wirft Unterleutnant Leeling die Worte in seine Kuttercrew.

Teufel auch, man will sich doch nicht dafür gequält haben, daß einem so ein paar russische Wodkabrüder den Siegerkranz vor der Nase weggrabschen.

Auch die Matrosen hat der Rausch gepackt; jener Rausch, der auf dem Schlachtfeld Helden schafft und die Massen anfeuert zu wunderbaren Taten.

Nieder mit den Russes; zeigt ihnen, was germanische Arme vermögen!

Aber auch die Russen sind nicht müßig. Mit Ungestüm legt man sich in die Riemen. Stumme Blicke, voll Wut und Ingrimm fliegen hin und her zwischen den beiden fast auf gleicher Höhe stehenden Booten.

Man hält sonst gute Freundschaft, und nach Beendigung des Race ist man wieder ein Herz und eine Seele. Allein jetzt ist jede Crew der andern Feind, der überwunden werden muß um jeden Preis. Diese naiven Söhne des Meeres vermögen nicht mehr die Sache und das Persönliche auseinander zu halten, und nicht selten nimmt der Entscheidungskampf einen sehr bedenklichen Charakter an.

Riemen ein!

Stürmische Hurras und Cheers, Füßetrampeln und Händeklatschen. Die Sheiks, dessen schwarzbärtige Gesichter schier verschwinden unter den ungeheuren, rot- und grünkarierten Turbans und deren Uniform so sehr erinnert an jene der schottischen Hochländer, fallen ein mit der deutschen Hymne. Die „Marie“leute sind als erste durchs Ziel gegangen. Ihr Vorsprung beträgt zwar nur wenige Zentimeter, allein sie sind doch die Sieger.

Staunend sieht man sich gegenseitig an. Man gewahrt erst jetzt, daß die überangestrengten Gliedmaßen beben und fliegen, daß die Kleidung trieft von Schweiß.

Leutnant Leeling findet zuerst Worte.

„Bravo Jungens; das war sehr brav! Die halbe Welt beneidet heute die „Marie“ um eine solche Kuttercrew.“

Das rüttelt die Sieger wieder auf aus ihrer halben Betäubung. Man schüttelt sich die Hände, man umdrängt den Leutnant und hebt ihn jubelnd auf die geraden massigen Schultern. Der Rausch des Sieges erstickt alle eifersüchtige Regung und man lädt die Russen für den Abend zu Gast.

Kaufung war den spannenden Vorgängen auf der lasierenden Meeresbühne mit wachsendem Interesse gefolgt. Er war zu sehr Seemann, um nicht von der allgemeinen Begeisterung mit angesteckt zu werden, und das Hurra, welches er den deutschen Siegern hinuntersandte, kam aus wirklich überzeugter Brust. Nun, wo eine kleine Pause eintrat, packte ihn wieder die fieberhafte Unruhe der letzten Stunden. Sie ließ seine Sinne auch während der folgenden Kämpfe nicht los. Wohl boten diese eine Fülle interessanter Einzelheiten. Man schlug sich vortrefflich und mit zäher Ausdauer. Die Nervenanspannung tat einem ja ordentlich wohl nach der stumpfen Ruhe, in welchem das wochenlange Anstarren dieser Felsen und dieses fettblauen Himmels jeden einzelnen versetzt hatte.

Allein Kaufung blieb blind und taub. Er folgte mit zusammengebissenen Zähnen jeder Miene, jeder Bewegung des englischen Gouverneurs und versuchte, aus seinen Wahrnehmungen sich ein Bild zu konstruieren von dem Empfang, den der ihm wohl würde zuteil werden lassen.

Zu Fuß kehrte er nach Beendigung der Regatta in sein Hotel zurück und warf sich auf das üppige Lager.

Er kannte seine Natur ganz genau. Selbst seine stählernen Nerven waren ermattet unter den tatsächlich fürchterlichen Vorgängen an Bord der Dschunke. Die Unruhe, die Erregung würden ihn am Ende gar zusammenbrechen lassen; jetzt, wo er dicht vor dem Ziele stand.

Also etwas Morphium und sich hinweggeträumt über die letzten Stunden des Harrens!

Die Sonne stand schon tief im Westen, und ihr roter Scheiterhaufen umränderte den Himmelsring, als Kaufung erwachte. Seine gewohnte Sicherheit in allen Lebenslagen, das fühlte er, war wieder über ihn gekommen und würde ihm als getreue Bundesgenossin sekundieren bei der gewagten Rolle, die er nun zu spielen gedachte.

Mit peinlicher Sorgfalt machte er Toilette und fuhr, nachdem er eine umfangreiche Brieftasche zu sich gesteckt hatte, mit dem Lift hinunter nach dem Speisesaal.

Ob der bedienende chinesische Kellner wohl auch um die große Verschwörung wußte, die in der kommenden Nacht allen Europäern Tod und Verderben bringen sollte?

Verstohlen machte Kaufung einige der erlernten Bewegungen.

Vergebens! Der Steward glotzte ihn nur verwundert an und zeigte grinsend sein weißes Raubtiergebiß.

Kaufung lachte still vor sich hin und schlürfte behaglich ein Glas Yayas, ein Gemisch von Champagner und einigen würzigen Pflanzensäften.

Er war fest davon überzeugt, daß die ganze Geschichte, wenn sie überhaupt zum Ausbruch kam, kläglich zerschellen würde, und daß in den Settlements, den europäischen Niederlassungen, überhaupt nichts zu befürchten stand. Weit draußen, an den entfernten Küsten, mochte es wohl hie und da zum Blutvergießen kommen. Indessen hier — — einfach lächerlich!

Die Dämmerung kam schon mit raschen Schritten über das nun tiefblaue Wellengekräusel der Bucht, als der Steuermann das Hotel verließ. Der sterbende Tag hauchte mit gebrochenen Lichtern seine letzten Seufzer aus. Die elektrischen Sonnen flammten auf, und in den Schatten der Parks regten sich die ersten bunten Sterne; Vorboten einer allgemeinen Illumination.

(Fortsetzung folgt.)

„Schwerter Zeitung“ hinter der bestverbreiteten
Flammbriefes einmaligen Erfolg.

Denkspruch.

Kann auch der Sonne Kraft ein irrer Stern entwallen?
Wie könnte denn ein Mensch aus Gottes Liebe fallen!
Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank;
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Fr. Rückert.

Der letzte Ausweg.

Frau Haberecht: „Hör' mal, Heinz, du fährst doch in die Stadt?“

Herr Haberecht: „Allerdings.“

„Dann könntest du mir einen Gefallen tun, geh doch mal in das Kaufhaus von Samter u. Co. und besorge mir —“

„Ach, Kind, das wird nicht gut gehen, ich muß nämlich zu Lehmann, und der wohnt doch in einer ganz anderen Gegend.“

„Das tut nichts, ganz in der Nähe von Lehmanns Bureau ist das neue Kaufhaus von Seiderer u. Wollig, da kannst du ja dort hingehen und mir —“

„Das geht auch nicht, denn von Lehmann aus muß ich gleich zu Müller, und das ist in einer entgegengesetzten Richtung.“

„So, so, dann allerdings!“ Aber weißt du, gleich neben Müller ist doch der neueröffnete ‚Grand-Bazar‘, da bekommst du sicher —“

„Auch das wird sich nicht machen lassen, Kind. Ich muß nämlich einen Umweg machen, um Schmidt zu treffen, der mit mir zu Müller gehen will, und da komme ich nicht am ‚Grand-Bazar‘ vorüber.“

Frau Haberecht (ungeduldig): „Aber hör' mal, du kannst doch, wenn du von Müller wieder herunterkommst, in den Bazar gehen und mir —“

Herr Haberecht (rasch einfallend): „Nein, das kann ich nicht.“

„Und warum nicht, wenn ich fragen darf? Wo gehst du denn nachher hin?“

„Nachher? Nachher, da — da steige ich mit einem Bekannten in seinem Aeroplan auf.“

Hedis Bruder.

Skizze von Johanna Zunk-Friedenau.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Komm' gegen sieben Uhr; ich vertrete einen Kollegen in der Briefausgabe, auf dem Hof rechts, eine Treppe.“

Einige Stunden später suchte Rechtsanwalt Gersbach seinen Bruder im Postgebäude auf. Mit ihm zugleich stieg eine junge, fesche Dame die Treppe hinauf. Er ließ ihr den Vortritt ins Amtszimmer; sie ging gerade auf seinen Bruder zu.

„Verzeihen Sie, Herr Postsekretär, man hat mich an Sie gewiesen. Mir ist eine Verwechslung von Briefen passiert; einen unfrankierten, der einen Beitrag für eine Redaktion enthält und heute abend noch in die Setzerei muß, habe ich in den Kasten unter der Wannseebahn geworfen und den frankierten in der Hand behalten. Ich kann nicht warten, bis die Post mir den ersteren als „unbestellbar“ zurückbringt!“

„Wie sah der Brief aus?“

„So“ — die Dame legte ein graues Geschäftskuvert, welches sie der Handtasche entnahm, auf den Tisch und schrieb den Namen einer Tageszeitung darauf.

„Kommen Sie in einer halben Stunde wieder, wenn er gefunden wird, erhalten Sie ihn.“

„Meine besten Dank; adieu.“

„Wieder eine Moderne,“ sagte Rechtsanwalt Gersbach. „Bloß Nerven, solche Frauen.“

„Na, der Briefträger, der die Kasten leert, muß gleich kommen! Da ist er schon! — Hierher, Neumann, ein Brief ist reklamiert, wir müssen alle durchsehen! So! — Nun, Richard, ich wasche mir nur noch die Hände, wirf du doch mal einen Blick auch darauf; das Kuvert zum Vergleichen liegt links.“ —

Ein Dutzend Briefe hatte Gersbach schon durch seine Finger gleiten lassen, da leuchtete ihm der graue Briefumschlag entgegen. Er legte ihn neben das andere Kuvert. Gott sei Dank! Aber was war denn das? Evas Handschrift? Ein Brief seiner Frau? „Herrn Dr. Waldow.“ — Das war ja der junge Arzt, der ihr so den Hof gemacht hatte vor ihrer Verlobung! Und wie kam es, daß der Brief in Berlin auf die Post gegeben war? Wer gab denn da die Mittelsperson ab? Aber Eva hatte wohl noch Freundinnen aus ihrer Mädchenzeit; gewiß, mit der Grete Meyer schrieb sie sich auch. Aber was konnte sie von Dr. Waldow wollen? — Ein Verdacht stieg in ihm auf, der sein Blut in Wallung brachte. Den Brief mußte er lesen! Aber wie? Zu Waldow gehen? Der würde ihn auslachen! Seinen Bruder bitten, der war Beamter und ließ ihn sicher auch abfallen. Einen Blick warf er ringsum; keiner achtete auf ihn. Ein schneller Griff und der veilchenfarbene Brief lag in seiner Tasche. — — —

Der Besuch der Wintergartens machte ihm diesmal keine Freude; er drängte heim. „Entschuldige, Ernst, ich bin wirklich etwas nervös. Iß allein weiter.“

Er verabschiedete sich und suchte sein Zimmer auf. Den Brief in der Hand haltend zögerte er, ihn zu öffnen. Ein Schauer durchrieselte ihn; er schloß einen Moment die Augen. Da, fast greifbar drängte die Erinnerung das Bild seiner ersten Frau vor sein inneres Gesicht. Ob die auch in solcher Qual seine Briefe gepreßt hatte, die Briefe, in denen er ihr Versorgung verhieß, aber ihr verbot, an seiner Seite zu leben? Ihr, dem Kind des Volkes, dessen er sich jetzt schämte! — Ob heute Vergeltung geübt würde, ob ihm sein Weib, welches er, heiß fühlte er's, so innig liebte, jetzt verloren ging? Nur nicht den Glauben an Eva einbüßen müssen, nur das nicht! Er trank hastig ein Glas Wasser; wirklich, seine Nerven streikten, es war doch nicht mehr wie in der Jugend! Er riß den Brief auf. Er überflog ihn einmal, zweimal!

„Eva du, du!“

Sein Kopf glitt in seine Hand. Tränen rannen ihm über sein Gesicht; er wehrte ihnen nicht.

Aber das Schreiben nahm er und küßte es wieder und wieder. — — —

Am nächsten Vormittag suchte er Dr. Zimmermann auf; der sagte ihm willig sein Kommen nach Halle zu. — Dann fuhr er nach Friedenau hinaus; vor dem Hause, in dem der kleine Hans sein Heim gefunden, ging er unruhig ein paar Minuten auf und ab. Dann erst erstieg er die eine Treppe. Die Frau, die ihm öffnete, erschrak. „Ach, der Herr Rechtsanwalt! Und ich habe doch diesmal keinen Brief bekommen!“ Sichtlich verstört sagte sie es.

„Das macht nichts, Alte; es soll eine Ueberraschung geben.“

„Aber nein, ich muß, ich will erst —“

„Nichts müssen Sie, als mich vorüberlassen!“

Er klinkte leise die Zimmertür auf. Drinnen, im Halbdunkel am Fenster, stand der Hans und hatte seine Aermchen um den Hals einer Dame geschlungen und küßte sie wieder und wieder..

„Du, Tante Marie, ich habe dich ja so lieb, so lieb, wie nur noch den lieben Gott und den Onkel Richard. Du, wenn ich zaubern könnte, du müßtest meine Mutter werden.“

Da wandte die Dame den Kopf; fest umschlossen ihre Hände das Kind.

Die **billigsten Preise** bietet Ihnen

Wilkes weisse Woche.

Otto Wilkes, Schwerte.

3986

Zur Erhaltung Ihrer Schuhe

ist vor allen Dingen nötig, dass diese stets gut repariert werden. Meine Reparatur-Werkstatt steht unter Leitung eines tüchtigen Fachmannes und ich übernehme volle Garantie für korrekte Ausführung bei Verwendung guter Materialien zu billigsten Preisen. Im Stadtbezirk wird auf Wunsch die Reparatur abgeholt und pünktlich wieder zugestellt.

3981

C. W. Böhmer, Hüsingstr. 30. Telephon 227.

Stuttgarter Mit- u. Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Grundkapital: Zehn Millionen Mark.

Versicherung gegen

Einbruchdiebstahl, Beraubung u. Erpressung

Günstige Bedingungen :: Mässige Preise.
Empfehlungsverträge mit vielen Vereinigungen. 3984

Orts-Vertreter: W. Mager, Alfred Hesse.

Der
Schwerter Turnverein
(Mitglied d deutsch. Turnerschaft)
feiert sein

Sommerfest

am **9. Juni** durch **turnerische Aufführungen der Damen-, Männer- u. Jugendabteilung,**

Konzert und Ball.

Vormittags 11 Uhr:

Vormittags-Konzert

im Lokale des Herrn Jungesblut (Central-Hotel).

Nachmittags 2½ Uhr:

Festzug durch die Strassen der Stadt.

3½ Uhr:

Konzert und Schauturnen

im Lokale des Herrn Jockenhöfer.

Abends 9 Uhr: **Festball**

ebendaselbst. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 7. Feldartillerie-Regiments in Wesel unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Blättermann.**

Eintrittspreise: Vormittagskonzert 20 Pf., Nachmittagskonzert mit Schauturnen 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf. Ballkarte 1,00 Mk. Die ganze Festkarte 1,25 Mk., im Vorverkauf 1,00 Mk. Auf die Festkarte und Ballkarte eine Dame frei.

Jungen Leuten unter 16 Jahren ist der Zutritt zum Ball untersagt. 3853

Die Bürger der Stadt werden gebeten, das Fest durch Ausschmückung der Häuser zu unterstützen.

Der Vorstand.

Zucker wieder billiger!

Stampfzucker	Pfund	**24** Pfg.
Cristallzucker	Pfund	**25** Pfg.
Würfelzucker	Pfund	**27** Pfg.
Candis weiss und ohne Krusten	Pfund	**29** Pfg.

3993

L. Weinberg.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00. 2,50 u. 3,00 Mk.

Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
Schwerte, Hüsingstrasse 3.

3963

Krieger-Verein
Schwerte (Ruhr).

General-Versammlung

am Sonntag, den 9. Juni 1912, im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer.)

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl der Vertreter zum Provinzial-Abgeordnetentag in Schwelm.
4. Mitteilungen.
5. Verschiedenes.
6. Event. Vortag: „Die Geschichte des 1. Westf. Inf.-Regts. Nr. 13.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Schwerte, den 7. Juni 1912.

3974 **Der Vorstand.**

Artillerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 9. Juni 1912, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Carl Klempt, Mährstr.

Monats-versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Fahnenweihe.
4. Verbandsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches erscheinen bittet 3965

der Vorstand.



Tapeten

der moderne Tapetenreiniger putzt jede Tapete wie neu.

Zu haben in der

Drogerie

Carl Trog.

Schnittbohnen per Pfd. 28 Pfg.
Frisches **Pökelfleisch** per Pfd. 22 Pfg.
Speck fett und mager 5 Pfd. 375 Pfg.
Frische Eier 17 Stück 100 Pfg.
Stampfzucker Pfund 25 Pfg.
Würfelzucker Pfund 27 Pfg.
Candis Pfund 30 Pfg.
Limonaden-Syrup Pfund 47 Pfg.
Preißelbeeren Pfd 45 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

3977

Ordentlicher Junge

als Laufbursche für unser Büro gesucht. 3942

Nickelwerke Schwerte.

Eier. Eier.

Extrafeine frische Landeier
14 Stück **100** Pfg.
Feinste Trinkeier
17 Stück **100** Pfg.
Feinste frische Eier
19 Stück **100** Pfg. 3989

L. Weinberg.

Leere Tintenkrüge

kauft

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte.

Turner-Bund, Schwerte.

Sonnabend, 8. Juni 1912, abends 8 Uhr:

Vorstandssitzung
mit nachfolgender
außerordentlicher
General-Versammlung.

Tagesordnung daselbst.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

3976 **Der Vorstand.**

NORDSEEBAD Borkum genannt: „Die grüne Insel"

30 000 Besucher
Schönster Strand, starker Wellenschlag, ozonreiche Seeluft. Herren-, Damen- u. Familienbad. Licht- u. Luftbad. f. ca. 4000 Personen

Neu: **Strand-Wandelhalle** setzt Borkum an die **Spitze sämtl. deutschen Nordseebäder.**

Tennisplätze, Reitbahn. Tägl. mehrm. Dampfschiffsverbind. Prospekte, Fahrpläne grat. d. d. Bade-Direktion und bei Haasenstein & Vogler, A.-G.

Köhler's Strandhotel. Haus I. Rang Prosp. send **Th Köhler.**
Nordsee-Hotel (Strandhotel. Allererst. Rang. Prosp. gratis.

3122

Sitz-Liegewagen
billig zu verkaufen.
Mühlenstr. 20

3975

Tüchtiges
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.

Buchdruckerei Carl Braus.

Feines
Briefpapier,

grosses Format, bequem, praktisch und sparsam im Gebrauch, auf Blocks à 100 Blatt mit Löschkarton zu nur 80 Pfg. empfiehlt

Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte - Ruhr.



Geflügelhof Westfalen, Eiserfeld-Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig **Zucht- u. Legegeflügel.** Tausende Anerkenn. Preisbuch gratis. 3918

Tanzunterricht!

Dienstag, den 11. cr., abds. 8 Uhr eröffne ich im Lokale des Herrn Wirt **Grün („Zur Börse")** einen neuen Kursus.

Anmeldungen werden in meiner Wohnung, **Hüsingstr. 3,** entgegen genommen

3978 **Theodor Rüberg.**

Branntwein

— hiesigen —
per Liter **75** Pfg.
empfiehlt 3988

L. Weinberg.

Schlachthof.

Samstag, den 8. d. Mts. vorm. 8 Uhr wird auf der **Freibank** das Fleisch einer **Kuh** und eines Schweines verkauft. 3973

Die Schlachthofverwaltung.

Grasverkauf.

Der Gutspächter Herr **Wehling** am **Beckhausen** läßt am 3966

Mittwoch, den 12. Juni nachmittags 5 Uhr

das Gras in der Wiese am Elsebach hinter der Bahn, ca. 15 Morgen, nummerweise an Ort und Stelle verkaufen

Hohenschwert,
Schwerte.

Abgeschl. Etagen

von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

Mehrere 3899

Wohnungen

mit Stallungen sind in der Hermannstr. durch den Unterzeichneten zu vermieten.

Uffelmann, Schwerte.

2 Wohnungen

je 2 Zimmer I. Etage per 1. Juli zu vermieten.
3944 **Beckestr. 33.**

Abgeschlossene 3941

4-Zimmer-Etage

sowie eine

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. Näheres

Karl Weber, Rosenweg 32

Zwei schöne 3931

Wohnungen

eine von 5 Zimmern im ganzen oder geteilt und eine von 2 Zimmern zum 1. Juli zu verm.

Aug. Michel,
Rosenweg 18

2. Etage

per 1. Juli oder später zu vermieten. 3964

Hagenerstr. 18.

4 Mansarden-Zimmer

zum 1. Juli zu vermieten.
3865 **Sedanstr. 31.**

2 ordentliche junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Restaurant Schulte,
3979 Wandhofen.

Prima dickes

Rindfleisch

(Ia. Qualität) empfiehlt zu billigsten Preisen

Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. No. 4.

Ia. Speise-Kartoffeln

gesund und Abfallfrei
per 100 Pfd. Mark 4.50
empfiehlt 3987

L. Weinberg.

ALSBERG.

Weisse Woche!

Dauer der Weissen Woche

Die Vorbereitungen der Weissen Woche

Appenzeller Stickerinnen in unseren **Schaufenstern**

Sehenswerte Schaufenster- u. Lokal-Dekoration

Der Verkauf erstreckt sich auf vier Etagen

Mehr wie 150 kaufmännische Angestellte

Extra-Kassen und Sammel-Bücher

Die WEISSE WOCHE beginnt
Samstag, 8. Juni, morgens 8 Uhr
und endet
Samstag, 15. Juni, abends 9 Uhr.

Die umfangreichen Vorbereitungen dieses alljährlich einmal stattfindenden Verkaufs sind beendet und können wir sagen, dass unsere diesjährige Weisse Woche ein Verkaufsereignis allerersten Ranges bedeutet.

Unsere diesjähr. Weisse Woche steht im Zeichen der weltberühmten Appenzeller Stickerei. In unserem Schaufenster und Modellsalon führen Appenzeller Stickerinnen in Originaltracht ihre interessante Arbeit aus.

14 Schaufenster, künstl. dekoriert, mit Weiss. Waren jeder Art geben ein Bild von dem, was wir bieten, ausserdem zeigen die Verkaufsräume imposante Weisswarendekorationen.

Sämtliche Räume unseres neuen Geschäftshauses sind für den Verkauf eingerichtet. Alle Weissen Waren liegen auf Extra-Tischen aus und werden während der Weissen Woche überaus preiswert verkauft.

Um eine schnelle Abwickelung des Verkehrs während unserer Weissen Woche zu ermöglichen, haben wir die umfassendsten Vorkehrungen getroffen; mehr wie 150 Angestellte sorgen für prompte u. sachgem. Bedienung.

Durch Aufstellung mehrerer Extra-Kassen u. Paketausgaben haben wir für schnelle Abfertigung an den Kassen Sorge getragen. Bei Einkäufen in mehreren Abteilungen verlangen Sie gefl. **Sammelbücher.**

Der heutigen Nummer liegt eine **Extra-Zeitung** bei, um deren Beachtung wir bitten.

GEBR. ALSBERG **Hagen**
Modernes Spezial-Haus.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d. 8. Juni cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim **Wirt Rath,** hierselbst

1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Vertikov, 1 Ofen, 4 Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank u. 5 Stühle

gegen bar versteigern

Schwerte, d. 7. Juni 1912.

Morgenroth,
3995 Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am 8. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Rath hier:

1 Vertikov,
104 Strohhüte

öffentlich gegen bar versteigern. 3994

Grolhaus,
Gerichtsvollzieher.

Der beste Fußbodenschutz: Zusammenrollbare **Holzmatten und Läufer.**
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX.
Ostenstrasse 20.

Weizenkeime

bestes Futtermittel für **junge Schweine**
empfiehlt 3991

L. Weinberg.

Wer macht Angaben

über die Einrichtung zur Gewinnung von

Eisenvitriol

aus verdünnter Schwefelsäure, wie solche sich aus Drahtziehereien ergibt?

Off. unter Chiffre **J. M 9136** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.** 3985

Jugendliche 3951

Arbeiter u. Arbeiterinnen

finden lohnende Beschäftigung bei

Aug. Meyknecht,
Schwerte.

Kalbfleisch

Pfd. **75** und **80** Pfg.
empfiehlt zu Sonntag

Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. No. 4.

Neueste Muster Billigste Preise.

Tapeten

Rolle von **10 Pf.** an.

L. Weinberg.
3990